Taschenbuch

der

neuesten ärztlichen Erfahrungen

aus allen Zweigen

der

Arzneiwissenschaft.

Herausgegeben

von

Dr. G. Meyer,
königl. bayer. Gerichtsarzt zu Monheim.

Erstes Bändchen.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1842.

12. D.

Med. g. 324 m/1–4

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

140 G

Vorwort.

Die Masse von praktischen Erfahrungen, welche unsere medicinischen Journale des In- und Auslandes darbieten, hat mich bewogen, den praktischen Aerzten, denen es so häufig an Zeit und Gelegenheit gebricht, sich mit den Journalen selbst in Bekanntschaft zu setzen, diesen Reichthum ärztlicher Erfahrung, so weit es hier der Raum erlaubt, auf eine eben so bequeme, als billige Weise zugängig zu machen, und ich hoffe, daß diesem Schriftchen, welches in jährlichen Heften erscheint, die

nämliche Anerkennung praktischer Brauchbarkeit zu Theil werde, deren sich die von Wenzel angefangene und von mir fortgesetzte Rezeptsammlung zu erfreuen hatte.

Monheim im April 1842.

Dr. Meyer.

1. Abscessus mammarum.

Nach Littré muß man bei allen Formen von Zellgewebsentzündung der Brustdrüse bei Stillenden einen Druckverband mit Heftpflastern anwenden. Wird der Druckverband im Anfange der Entzündung angewandt, so hebt er sie bisweilen. Wird er während der Eiterung angelegt, so hemmt er diese zwar nicht, lindert aber den Schmerz sogleich; 24 oder 48 Stunden nach der Entleerung des Abscesses muß er angelegt werden, der Schmerz hört dann auf, die Wände des Abscesses verwachsen mit einander, die Fisteln vernarben und nach wenigen Tagen erfolgt eine allgemeine vollkommene Heilung. Bleibt Geschwulst und Schmerz zurück, so muß man einen Rückfall befürchten, diesem beugt man dadurch vor, daß man die methodische Compression einige Zeit lang fortsetzt.

(Neumeister's Repert.)

2. Acidum sulphuricum.

Lüdicke zieht unter den Gegengiften der Schwefelsäure die Magnesia usta allen andern vor, indem zur Sättigung einer mit destillirtem Wasser hinlänglich verdünnten Unze käuf=

licher Schwefelsäure, womit die meisten Vergiftungen vorkommen, blos $1/2$ Unze Magnesia erforderlich ist. Um die Erhitzung, welche jedesmal bei der Mischung von Wasser mit concentrirter Schwefelsäure entsteht, so viel möglich zu vermeiden, empfiehlt er als die passendste Form eine Verbindung mit Oel:

R. Magnes. ust. unc. dimid.
Ol. ancygd. d., s. provinc. unc. quat.
D.

(Neumeister.)

3. Amenorrhoea.

Chlorotischen empfiehlt Dürr das Regenwasser: 6 — 12 Wochen täglich 1 Bouteille zu trinken. Am wirksamsten sei das, welches während oder gleich nach einem Gewitter unter freiem Himmel gesammelt ist. Man kann sich bedeutende Vorräthe sammeln, darf aber die Flaschen nicht stöpseln, sondern blos mit Papier verbinden. Unter der Traufe oder aus blechernen Dachrinnen gesammeltes taugt nichts. Nach Pitschaft soll der während eines Gewitters gesammelte Regen salpetersauren Kalk und salpetersaures Ammoniak enthalten.

(Ibidem.)

4. Anasarca.

La Roche theilt in der med. Zeitung mehrere durch das Mehlbad glücklich geheilte Fälle von Hautwassersucht mit, die jeder andern Behandlung getrotzt hatten. Die ganze Manipulation besteht darin, daß der ganze Körper einige Zoll hoch mit Mehl bedeckt wird.

5. Angina membranacea.

Grahl erinnert neuerdings an seine schon vor 8 Jahren gegen Croup empfohlenen Armbäder und versichert, daß er mit nachstehender Behandlung alle Kranken gerettet, wenn noch kein andres Mittel angewendet worden war. Man bedient sich hiezu einer kleinen Wanne, welche tief genug ist, um die Vorderarme eine Hand hoch über das Ellenbogengelenk bequem in sich aufnehmen zu können. Diese Wanne wird etwas über die Hälfte mit Wasser angefüllt, dessen Wärmegrad so hoch sein muß, als ihn die kleinen Arme ertragen können, ohne sich darin zu verbrennen; dem Wasser wird dann immer heißes wieder zugegossen, damit seine Temperatur sich auf gleicher Höhe erhalte. Ueber den Kopf des Kindes hängt man ein Tuch, das lose über die Badewanne herabfällt, um alle Dämpfe aufzufangen und sie an des Kranken Gesicht, Hals und Respirationtswerkzeuge zu bringen und dieß Verfahren wird mit kleinen Intervallen jedesmal wenigstens 1/4 Stunde lang fortgesetzt. Meist macht schon das erste Bad die Schneider'sche Membran feucht und hiemit das Athmen freier, der Husten verliert seinen heisern Ton, bewegt die ausgeschwitzte Lymphe und wirft sie aus, oder, bis dieß geschieht, ist das Verfahren zu wiederholen. Ist der Fall sehr dringend, d. h. hat das Gesicht ein livides Ansehen, sind die Extremitäten kalt, arbeiten alle Halsmuskeln, um Luft zu schöpfen, so gebe man innerlich Calomel und lege auf den Kehlkopf ein Vesicator von der Größe eines halben Kartenblattes. Von Blutegeln und Brechmitteln will G. nichts wissen.

(Ibidem.)

6. Angina pectoris.

Bei einem seit mehreren Jahren an Erweiterung des Herzens mit Klappenfehlern und daraus hervorgehenden periodischen Anfällen von Ang. pect. leidenden 48jährigen Manne leistete, nachdem alles Mögliche vergebens angewendet und das Leiden auf's höchste gestiegen war, Schlesier noch die frisch bereitete Blausäure alle 2 — 3 Stunden zu 1 Tropfen sehr gute Dienste, und minderte die Anfälle bedeutend. Jetzt nimmt der Kranke mit Erfolg die lobel. infl.

(Med. Z. v. V. F. H. in Pr.)

7. Aphonia.

Bei erworbener chronischer Aphonie wendet Trousseau nach Michaelis Mittheilung nachstehendes Verfahren an: Ein Fischbeinstäbchen von $1^1/_2'''$ im Durchmesser wird mittelst der Lichtflamme 1'' von seinem Ende in einen Winkel von 80° umgebogen und an diesem Ende ein, 6''' im Durchmesser haltendes, kleines Schwämmchen von sphärischer Gestalt genau befestigt, dieses in eine saturirte Höllensteinauflösung getaucht, und das Instrument hinter den Eingang des Rachens gebracht, wo alsdann der Winkel des Stäbchens an die hintere Wand des Pharynx anstößt, wodurch eine Bewegung von Ueberschlucken entsteht und der Kehlkopf in die Höhe gebracht wird. Dieß benützend führt man das Schwämmchen nach vorn zurück, hebt damit die Epiglottis auf, drückt zugleich stark auf die Basis der Zunge, wodurch die im Schwämmchen enthaltene Flüssigkeit in den Eingang des Kehlkopfs träufelt. Die Operation soll nur $^1/_4$ Minute dauern, ist von Uebelkeit, Erbrechen

und hartnäckigem Husten begleitet, bisweilen muß sie öfter wiederholt werden.

Roston rühmt Dampfbäder von sehr erhöhter Temperatur.

8. Arthritis anomala.

Wo alle gerühmten antarthritica im Stich ließen, leistete Koch der Gebrauch der fol. buchu vortreffliche Dienste. Etwa vorhandene Entzündung muß erst beseitigt werden.

Die fol. buchu werden zu 1 Drachme auf 1 Schoppen siedenden Wassers im Aufguß verordnet, täglich 1 Schoppen dieses Aufgusses verbraucht und 6 — 8 Wochen fortgefahren; alle 14 Tage aber für jeden Tag ½ Dr. der Blätter mehr zugesetzt. Zur Unterstützung der Kur ließ er die schmerzhaften Glieder öfters räuchern, wozu Flieder, Wachholderbeeren und Holz und etwas Pech verwendet wurde. Auch in chronischen Hautausschlägen wandte K. die Blätter mit Erfolg an, sie befördern die Hautthätigkeit, vermehren Darm= und Urinausleerung, treiben die Menses schwach an und vermindern die Schmerzen.

(Schmidt's Jahrbücher.)

Reygnold's Spezificum:

R. Vini xeres. unc. sedecim
Bulb. colchic. unc. octo.
Rhum. unc. un.
S. 20 Tropfen in 1 Glas Wasser.

(Neue Londn. Pharmacop.)

Gichttropfen.

R. Opii unc. un.
Mell. unc. quat.
Cort. cinnam.
Caryophyll. ā. dr. duas, sem.
Spir. vin. unc. duodec.

Digere per dies octo. f. S. 10 — 20 Tropfen alle Abend in einem Glase Zuckerwasser.

(Ibidem.)

Jesuitentropfen.

R. Res. Quajac. unc. septem.
Sassafr. unc. quinq.
Bals. peruv. unc. dimid.
Spir. vin. rectif. unc. quadrag. du.

f. s. Einen Theelöffel voll in einem Glase Wasser. Auch bei Syphilis empfohlen.

(Ibidem.)

9. Atresia uteri.

Wattmann's Verfahren, dieselbe zu heilen. Geben nach eingetretener Pubertät die mit jedem Monat wiederkehrenden Kolikschmerzen, der allmählich, aber nur wenig zunehmende Umfang des Unterleibs, der nie erfolgte Eintritt der Menstruation, eine kugelförmige, über und hinter den Schambeinen entdeckbare, etwas fluctuirende Wölbung (welche nicht immer ganz in der Mittellinie des Körpers, sondern in einzelnen Fällen etwas seitwärts liegt), endlich die deutliche Spur der Gegenwart des Uterus bei der Untersuchung durch die Scheide und den Mastdarm, die Ueberzeugung, daß eine Gebärmutter vor=

handen, aber deren Mund geschlossen sei, so ist die Eröffnung derselben indicirt.

Vor der Ausführung dieses Kunstactes muß eine höchst genaue Untersuchung durch die Scheide und den Mastdarm stattfinden, weil sich nicht selten der oberste Theil der Scheide nahe unter dem Uterus sackförmig schließt, dadurch die vordere Wand des Mastdarmes so dicht an das unterste Segment des Uterus anlegt und der hintern Wand der Harnblase nähert, daß man bei einer vorzunehmenden Trennung sehr leicht Gefahr lauft, entweder die Blase, oder den Mastdarm mit zu durchstechen. Durch diese Untersuchung wird man in den Stand gesetzt, sich über die Stelle des Einstichpunctes genau zu orientiren. Findet man auf der Scheidenportion des Uterus ein Stigma als Spur der Stelle des Muttermundes, so wird die Bestimmung der Stelle für den Einstich leicht; fehlt aber jene Spur, so muß die sorgsamste Befühlung der Stelle ausmitteln, an welcher, wenigstens dunkel, eine Fluctuation wahrzunehmen ist, wenn der Zeigefinger in der Scheide, die Finger der andern Hand über den Schambeinen gegen den gewölbten kugelförmigen Körper wechselsweise drücken. Man muß auch den Punkt erforschen, an welchen diesem untern Segment des Uterus beizukommen ist, ohne Mastdarm oder Blase zu verletzen. Liegen diese beiden hohlen Organe einander sehr nahe, so muß bei der Operation der in die Scheide eingeführte Zeigefinger der linken Hand die Spitze fest gegen den Uterus stemmen, um die beiden Wände dieser nahen Höhlen möglichst von einander zu entfernen.

Der Instrumenten-Apparat besteht in einem männlichen Katheter, dem Flürant'schen Troicar, einem langen silbernen Drath mit einem sondenknopfförmigen Ende, welcher 3 Mal so lang ist, als die Troicarröhre, einer Hohlsonde, einem gera-

den Knopfbistourie mit kurzer oder $^2/_3$ gedeckter Schneide, einer Leitsonde (von den Instrumenten zum Blasenschnitte), einer Kornzange und einem zinnernen doppelt kegelförmigen in einem

stumpfen Winkel gebogenen Röhrchen. a Die zwei abgestumpften Spitzen dieser 2 hohlen Kegel gehen in einander über. Die Basis des obern Kegels ist schief abgeschnitten, um die Einschiebung zu erleichtern. Die Achsen derselben sind unter einem stumpfen Winkel gegen einander geneigt, so daß ihre Neigung jener der Achse des Uterus zur Beckenachse entspricht. Die weniger geneigte Fläche ist länger, als die mehr gebogene. Der Durchmesser dieser Kegel hat an der Basis im queren Durchschnitt fünf bis sechs, an ihrer Vereinigungsstelle $2^1/_2$ bis 3‴.

Nebenerfordernisse: eine kleine Schale mit mildem Oele zum Bestreichen sämmtlicher Instrumente, eine leere hinreichend große Schale zum Auffangen des abfließenden Menstrualblutes, kaltes Wasser, Badschwämme und zur Vorsorge eine Injectionsspritze. Vor der Operation muß durch wiederholte Klystiere der Mastdarm entleert werden, damit dessen vordere Wand bei der Operation nicht beirre. Die Lage der Kranken sei eine Querlage, wie bei der Wendung. Für den Operateur ist es bequemer, wenn sie auf einem Tische, als im Bette liegt. Ihre Füße werden auch auf ähnliche Weise von 2 Gehülfen gehalten und der Operateur stellt sich zwischen dieselben. Ihm zur Seite ein dritter Gehülfe.

Es wird hierauf ein männlicher Katheter eingeführt und der Urin entleert, ersterer bleibt in der Blase, um sich während

der Operation über die Lage und Nähe derselben zu orientiren, auch ihre Verwundung zu vermeiden. Der dritte Gehülfe halte daher den Griff des Katheters während der Operation in jener Lage, in welcher ihm derselbe vom Operateur übergeben wird. Dieser führt seinen linken beölten Zeigefinger bis an den Grund der Scheide, stemmt dessen Spitze an die rechte Hälfte des untersten Segments des Uterus und des Stigmas der verwachsenen oder der am deutlichsten fluctuirenden Stelle, wenn jene Spur nicht entdeckbar ist. Die Fläche des Nagels sei gegen die Mitte, ein Rand nach vor-, der andere nach rückwärts gerichtet. Dieser Finger leite die nun einzuführende Troicarröhre, in welcher der zurückgezogene und beölte Stachel verborgen steckt, und dessen Griff von der rechten Hand gefaßt wurde, bis dicht am Nagel zum Einstichpunkte. Ist das Ende der Röhre daselbst angelangt und die Achse des Instruments mit der Beckenachse übereinstimmend gehalten, so schiebe man den Griff bis zur Canüle vor, treibe dadurch die Spitze des Stachels durch die verwachsene Stelle und schiebe das ganze Instrument in der Richtung seiner Achse, somit den Griff zugleich etwas senkend, tiefer einwärts, bis man 2 Mal die Ueberwindung des Widerstandes gefühlt hat. Das erstemal ist die Spitze des Stachels, das zweitemal das vordere Ende des Röhrchens durch die verwachsene Stelle bis in die Höhle der ausgedehnten Gebärmutter gedrungen. Nun halte man die Canüle fest, ziehe den Stachel heraus und lasse den nachfolgenden Strom des halbflüssigen, dunkelrothen Blutes von der untergehaltenen Schale auffangen. Der Ausfluß des dicken geronnenen Restes erfolgt nicht gleich. Die vollkommene Entleerung ist auch nicht dringend, und wird späterhin von der Natur selbst größtentheils bewirkt, wie sich der Uterus allmählich zusammenzieht. Ist der Abfluß des dünnen Blutes zu Ende, so schiebe man

das Sonden=Ende des Silberdrathes durch die Röhre bis in die Höhle der Gebärmutter, halte ihn fest und ziehe über denselben die Röhre aus. Dieser Drath dient nur als Leiter für die einzuschiebende Hohlsonde, deren Furche an den Drath angelegt, längs desselben durch die Scheide bis hinter die neu gebildete Oeffnung geschoben wird. Der in der Scheide befindliche Zeigefinger vermittelt und bestätigt das Gelingen ihrer Einführung. Sie wird mit, gegen die linke Seite gerichteter, Furche fest gehalten, der Drath entfernt. Auf der Sondenfurche schiebe man das Knopfbistouri, von welchem die hintern 2 Dritttheile mit einem Streifen Heftpflasters gedeckt sind, bei gleichzeitiger Voneinanderziehung der Schamlippen durch die Finger des dritten Gehülfen, durch die Scheide bis in die Stichöffnung ein, erweitere diese gegen die linke Hälfte des untern Segmentes des Uterus so viel, daß die Spitze des Zeigefingers mit einiger Mühe etwas eindringen kann. Hierauf entferne man das Knopfbistouri und den Katheter, schiebe auf der Furche der Hohlsonde den längern Rand des mit der Kornzange am andern Ende gefaßten Röhrchens b durch die Scheide und die gebildete Röhre soweit hinein, daß nur ein Dritttheil seiner Länge noch in die Scheide ragt, ziehe dann die Hohlsonde heraus und drehe das Röhrchen so viel um seine Achse, daß die längere Seite nach rückwärts, die kürzere und gebognere nach vorwärts gerichtet ist. Sollte die Oeffnung ein wenig zu klein seyn, so kann die Leitsonde auf der Hohlsonde in dieselbe eingeschoben, vom dritten Gehülfen vorwärts ziehend festgehalten, dadurch die

Oeffnung erweitert und dann die Einlegung des Röhrchens zu Stande gebracht werden. Hat man sich mit dem Zeigefinger in der Scheide von der bezeichneten Lage des Röhrchens überzeugt und mußte bei der Einschiebung des letztern in die neugebildete Oeffnung einiger Widerstand überwunden werden, so bedarf dasselbe zur Festhaltung keiner besondern Vorkehrung. Wäre es jedoch ohne Widerstand eingelegt worden, so müßte ein Stück Badschwamm in den obersten Theil der Scheide gesteckt werden und 12 Stunden daselbst liegen bleiben. Sobald das Röhrchen die gehörige Stellung hat und daselbst festliegt, werden Kornzange und Finger herausgezogen, die von außen etwa durch Blut beschmutzten Theile gereinigt, und die Operirte zu Bett gebracht. In den ersten Tagen strenge Ruhe, magere Diät, trinke sie bloß Wasser oder Mandelmilch und bleibe mäßig warm zugedeckt. Vom 3ten Tage an werde sie täglich 2 Mal mit lauem Wasser eingespritzt, um die Theile von dem noch abgehenden dicken Blutgerinnsel und dem Wundsecretum zu reinigen. Die sehr geringe Reaction geht in wenigen Tagen vorüber. Bis 14 Tage nach der Operation hört der etwas blutige Ausfluß gänzlich auf. Dann reicht eine Einspritzung täglich hin, bis der Abfluß einer geringen Menge Schleims ebenfalls zu Ende gekommen ist. Das Röhrchen macht nur bei stärkeren Bewegungen des Körpers geringe Schmerzen, wenn es nicht mehr fest liegt, und fällt späterhin von selbst heraus. Die Regeln finden sich erst ein, wenn die Schleimabsonderung aufgehört hat.

(Oesterr. Med. Jahrb. Jänner 1841.)

10. Blennorrhoea vesicae.

Rust rühmt in seinen Abhandlungen die ausgezeichnete und vielfach erprobte Wirkung seiner sauren Pillen bei chron. Blasenblennorrhöe, selbst bei beginnender Steinerzeugung und daherrührenden Harnbeschwerden.

R. Acid. nitr.
— muriat. ā. dr. un.
Pulv. rad. alth. unc. dimid.
M. f. l. a. pil. pond. gr. duor. Consp.
Dt. täglich 3 Mal 8 — 12 Stück, und folgenden Thee nachzutrinken.

R. Flor. Stoechados citrin.
Hb. lycopod. clavat. ā. unc. un.
D. S. Thee.

11. Cephalalgia.

Ward's Tinktur.

R. Camphor. unc. duas
Liq. ammon. caust. unc. sex.
Spir. lavand. unc. sedecim.
M. liq. ammon. c. c. sp. lavand. destil. in baln. Mar. et adm. camph.
S. Bei Migräne und Kopfweh auf die Stirn einzuzureiben.

(Londn. Pharmacop.)

Bei halbseitigem nervösem Kopf= und Gesichtsschmerz rühmt Schneider das ätherische Baldrianöl zu 1 Scr. mit

1 Loth Essigäther 10 — 15 Tropfen Stdl. und läßt es auch beim Gesichtsschmerz in die leidende Stelle einreiben.

(Hufeland's Journal.)

12. Chlorosis.

Bei Kindern beiderlei Geschlechts, vorzugsweise aus den bessern Ständen, wird nicht selten, namentlich bei Mädchen von 10 — 14 Jahren in Folge von scrophul. Anlage, raschem Wachsthum und städtischer Erziehung ein eigenes Siechthum beobachtet, das sich am passendsten mit chlorosis praematura bezeichnen läßt und sich durch chlorotisches Aussehen, Dispepsie, Erbrechen, bleichen, wässerigen oder molkigen Urin, kleinen leicht erregbaren Puls, nervöse Schmerzen bald in diesem, bald in jenem Theil des Körpers, Abmagerung, Verdrüßlichkeit, Trägheit, hysterische Empfindlichkeit und Darniederliegen der intellectuellen Anlagen characterisirt. Obschon bei Behandlung dieser Bleichsucht eine wohlgeordnete Lebensordnung die Hauptsache ist, so hat sich doch Krieg das Jodeisen als sehr hülfreich bewiesen. Er empfiehlt es in der Form des Syrups nach Wackenroder.

(Neumeister.)

Gottschalk bestätigt in seinen Bemerkungen der Bland'schen Behandlung der Chlorosis mit irritabler und torpider Constitution, sowie in der periodischen, ließ aber das Mittel, wegen leichter Zersetzung an der Luft, blos zu $1/3$ oder $1/4$ anfertigen. Er sah nie üble Folgen von großen Gaben des Eisens, ein dadurch häufig entstandenes Gefühl von Wundsein im Schlunde verlor sich bald. Bei Tuberculosis, bei aus organischen Fehlern entstandener oder congestiver Chlorosis paßt es nicht, bei Leucophlegmatie von Gebärmutterkrebs ist es nicht unpassend.

(Carmichael.)

Blaud's Formel:

R. Ferr. sulphur. quam maxime pulv.
Kali. carbon. q. m. p. sing. unc. un.
M. exacte adde tragae q. s. ut s. boli 48. Consp.

Man läßt die ersten 3 Tage Morgens nüchtern und Abends vor Schlafengehen 1 B., den 4., 5., 6. auch Nachmittags 1 B.; den 7., 8. und 9. Morgens und Abends 2 B.; den 10., 11., 12. außerdem Nachmittags 2 B.; den 13., 14. und 15. Morgens und Abends 3 B.; den 16. und die folgenden Tage 4 B. 3 Mal täglich nehmen. Mit dieser Gabe wird fortgefahren, bis die Krankheits-Erscheinungen geschwunden sind und dann bis zur ursprünglichen Gabe allmählich wieder zurückgegangen.

Höglauer wendet nach Beseitigung etwa'ger gastr. Complicationen und des gewöhnlich sich zeigenden Magenerethismus frühzeitig das Eisen in Substanz mit bestem Erfolg an.

R. Limatur. martis alcohol. gr. un.
Pulv. sulfat. chinin. gr. dimid.
— cort. cinnam.
— rad. rhei elect. ā. gr. quatuor.
— elaeoff. menth. p. gr. sex.
D. t. d. Nr. sex. S. tägl. 3 Mal 1 Stück zu nehmen.

Bei stärkerem Gefreßerethismus, Herzklopfen, Brustcongestionen wurde das elixir. acid. H. mit Syr. Rub. Id. oder cerasor. nigr. in mäßiger Dosis unter Wasser gemischt zum Getränk gegeben.

Jeden 2. oder 3. Tag wurde die Limat. mart. in singula dosi um 1/2 Gr. vermehrt und so fort bis zu 10 Gr.; mit dem Chinin allmählich bis zu 2 Gr. gestiegen, die übrigen Ingredienzien aber unverändert gelassen; außer bei etwa ein-

tretenden hartnäckigen Stuhlverhaltungen wurde jedem Pulver 2 — 3 Gr. rheum zugesetzt. In dieser Verbindung wird das Eisen auch von den schwächlichsten Personen ohne Beeinträchtigung der Verdauung vertragen.

(Corr. Bl. bayer. Aerzte.)

13. Chorea St. Viti.

Ein 14jähriges, in der Pubertäts-Entwicklung begriffenes, Mädchen litt seit 5 Wochen bedeutend an Veitstanz, war bis zum Skelet abgemagert und erlag fast den fürchterlichsten tonischen und besonders clonischen Krämpfen, die nach Angabe der Aeltern Tag und Nacht anhielten und höchst selten kurze Zwischenräume machten. Wenzel gab alle 3 Stunden ½ Gran Brechweinstein. Der Magen reagirte nicht im geringsten, dagegen regelte sich der bis dahin hartnäckig zurückgebliebene Stuhlgang. Schon in den ersten 24 Stunden wurden die Krämpfe geringer und hörten nach 48 Stunden ganz auf, so daß das Mädchen beim Fortgebrauche des Mittels in 10 Tagen und bei einem nachfolgenden gelind stärkenden Verfahren der Genesung schnell entgegengieng.

(Schmidt's Jahrbücher.)

14. Combustio.

Fitsch's Behandlung:

Anfangs 12 — 24 Stunden die Stelle mit Leinen bedeckt und diese mit Inf. opii (Scr. 1 auf 1 Dr. kochendes Wasser) oder Terpentinspiritus feucht erhalten, sodann mit einfacher Salbe oder Cerat belegt bis zur Heilung, wobei aller Luftcontact und alle Berührung der Kleider entfernt gehalten werden muß.

(Neumeister.)

Bei einer durch heiße Butter erfolgten Verbrennung des Auges leisteten Ueberschläge einer Auflösung von 10 Tropfen Tinct. Aconiti in 8 Unz. Wasser sehr gute Dienste.

(Ibidem.)

Die an bedeutenden Brandwunden Leidenden sind fast stets hartnäckig verstopft. Man muß diese Verstopfung nicht zu schnell heben, denn sie hat keine großen Nachtheile, und wenn man sie hebt, folgt nicht selten tödtlicher Durchfall.

(Dupuytren.)

15. Cystocele vaginalis.

Jobert's neues Verfahren:

Man zieht mit Höllenstein auf beiden Seiten der Geschwulst zwei der Länge nach verlaufende Linien so weit, als die Cystocele reicht; diese Linien werden 10 — 12 Tage lang wiederholt cauterisirt, bis eine Wunde hervorgebracht ist, welche die ganze Vaginalwand einnimmt. Hierauf frischt der Operateur die Ränder dieser Wunde an und vereinigt sie durch die umwundene Nath über der zurückgedrängten Geschwulst.

(Ibidem.)

16. Decubitus.

Der Schaum von gekochtem Rindfleisch, der, ehe dieses gesalzen ist, von der Brühe abgenommen, wieder erwärmt und durch ein Florläppchen geseiht wird, damit alle kleinen Knochensplitter zurückbleiben, leistet nach Haumann vorzügliche Dienste beim Decubitus. Man bewahrt ihn sorgfältig in kleinen Gefäßen auf und streicht ihn beim Gebrauch auf ein der wunden Stelle an Größe entsprechendes Leinwandläppchen. Wird

er sogleich beim Decubitus angewendet und erneuert man nach jeder Consumtion den Verband, so ist die Heilung oft schon nach 3 Tagen beendigt. Im Nothfall gibt Kalbfleisch ein Surrogat. (v. W. und Gräfe's Journal.)

17. Diabetes mellitus.

Högläuer bestätigt die gute Wirkung des Kreosots in genannter Krankheit. Er gab es nach Berndt's Vorschrift:

R. Kreosoti gutt. sedecim.
(gumm. arab.)
Sacch. alb. ā. gr. trigint. et duo.
M. f. l. a. pil. 32. Consp. D. Morgens und Abends 8 Stück zu nehmen.

Von 2 zu 2 Tagen ließ er Morgens und Abends um 1 Pille, somit im Tage um 1 Tr. bis auf 30 Tr. steigen, wobei Patientin unter spätern Gebrauch eines China Dt. mit bittern Mitteln und leichten Eisenpräparaten, sowie dem Gebrauch von Stahlbädern vollkommen genas.

(Corr. Bl. bayer. Aerzte.)

Charles Clay gab tägl. 3 Mal 1 Unze von

R. Tinct. Opii. dr. un. semis.
Tinct. Ferri muriat. dr. duas.
Chinin. sulphur. gr. octo.
Aq. dest. unc. sex.

In 3 Fällen folgte nach wenigen Tagen Besserung und in 4 – 8 Wochen vollkommene Heilung.

Busse fängt mit kleinern Dosen der Tinct. ferr. mur. an.

(Neumeister.)

18. Dysenteria.

Nach Mondière soll das Eiweiß die Ruhr fast spezifisch heilen. Der Kranke verbrauche in 24 Stunden das Weiße von 27 bis 30 Eiern und zwar innerlich tassenweise (6 Eiweiß mit 2 Pfund Wasser, 3 Unzen Zuckersyrup und etwas Orangenwasser) und 3 Mal täglich 1 Halbclystir von Wasser mit 3 Eiweiß. Kindern die Hälfte. Karge Diät. Nach der in 12 — 24 Stunden erfolgenden Heilung aus Vorsicht noch 2 bis 3tägiger Fortgebrauch.

(Ibidem.)

Schneider gibt das essigsaure Morphium, indem er ½ bis 1 Gr. mit ½ Unze Cascarillölzucker zu 24 D. theilen und hievon alle 1 — 2 Stunden 1 Pulver nehmen läßt.

(Hufeland's Journ.)

19. Embryotomia.

Payan's neue Methode:

Die großen Schamlippen wurden auseinander gezogen, sodann ein Bistouri bis zum dritten Theil in den nächsten Intercostalraum eingestoßen, zwischen die Schambeinsymphyse und das Kind ein Blatt des beweglichen Mutterspiegels gebracht und nun der Einschnitt mit dem Bistouri und einer starken Scheere nach oben bis zur Wirbelsäule verlängert und nach der Reihe die Rippen, die Rippenknorpeln und das Brustbein durchschnitten. Die Brustorgane wurden herausgenommen. Die Wirbelsäule war nun auf der andern Seite leichter zu erreichen und zu durchschneiden; der untere Theil des Stammes und die untern Extremitäten traten nun fast von selbst heraus, auf einen schwachen Zug folgte auch die andere Hälfte des Kör-

pers. Der Kopf allein bot etwas Widerstand dar, der aber durch Anlegen der Zange bald gehoben wurde.

(Neumeister.)

20. Emplastrum emolliens Muehlenbruchii.

Hanmann theilt die Formel vorstehenden Pflasters mit, welches vorzugsweise da, wo ein entweder zur Zertheilung eines äußern Uebels, oder bei Neigung zur Eiterung, zur Förderung der Maturation anzuwendendes Cataplasma ersetzt werden soll. Es wirkt sicher und milde und würde sich somit hauptsächlich des Nachts eignen, wo häufig der Fortgebrauch der Ueberschläge unterlassen wird. Auch ist es bei schmerzhaften Hühneraugen zu empfehlen.

R. Cerae flavae
Empl. citrin. ā. libr. un.
Ugt. Alth. libr. un. semis.
M. f. Empl.

(Schmidt's Jahrbücher.)

21. Epilepsia.

Als vortreffliches Antepilepticum empfiehlt Young die actaea racemosa und gibt mehrere Wochen lang, mit 3tägigen Intermissionen, täglich 3 Mal einen gehäuften Theelöffel des Pulvers.

(Neumeister.)

Schneider empfiehlt wiederholt Blausäure, die er zu 2 — 3 Tropfen in 9 Unzen Solut. täglich zu 3 — 4 Eßlöffel nehmen läßt.

(Ibidem.)

Fievée de Jumond theilt mehrere Heilungen durch mehrmaliges tiefes Cauterisiren mit Aetzkali auf dem Nacken und den Seiten der Hals- und Rückenwirbel mit.

22. Erysipelas phlegmonodes.

John Davies sah in obiger Krankheit ausgezeichneten Erfolg von der äußern Anwendung der Jodtinktur. Durch tägliches Bestreichen des kranken Theils setzte er der Entzündung Gränzen, besserte und beschränkte die Eiterung und verhütete die Gangränescenz.

(Schmidt's Jahrbücher.)

Velpeau bestreicht die entzündeten Theile mit einer Salbe aus 4 Theilen Eisenvitriol und 30 Theilen Fett, wodurch Röthe, Hitze, Schmerz und Entzündung sich schnell verlieren, die Entzündung benachbarter Stellen aber nicht verhütet wird.

(Neumeister.)

23. Extirpatio linguae.

Regnoli's Verfahren:

Er macht in der Mittellinie der Unterkieferhaut, unterm Kinn, erst einen geraden Hautschnitt nach dem perpendiculären mittleren Theil des Körpers des Zungenbeins und darauf am Rande des Unterkiefers einen wagerechten Schnitt nach links, der von eben demselben Punkte begann, wie der perpendiculäre, und sich an dem vordern Winkel des msc. masseter endigte: einen eben solchen Schnitt machte er nach rechts hin, so daß er ein lateinisches T formirte. Nun präparirte er die Hautlappen und eben so die hier befindlichen Muskeln los und legte so die untere Fläche des hintern Theils der Zunge blos. Jetzt

stach er eine krumme Nadel mit starkem Faden durch den krebshaften Theil, zog denselben etwas vor, und schnitt ihn mit einer krummen Scheere aus; die Blutung stillte er durch's Glüheisen. Die Vortheile dieser Methode sind: daß während der Operation die Respiration nicht gehindert wird, kein so großes Würgen eintritt und Patient kein Blut verschluckt.

(Ibidem.)

24. Fistulae ani.

Ruppius theilt in der Zeitschrift für die gesammte Medizin zwei Fälle von, durch Einspritzungen mit kochendem Wasser bewirkten, Heilungen von Mastdarm-Fisteln mit und bemerkt, daß das Wasser wirklich kochend seyn muß, eben weil damit verbrannt werden soll. Die zinnerne Wundspritze muß gut mit Filz umnäht und ihre Canüle nicht dick, gehörig lang und von Blei seyn, weil sie oft nach dem Laufe der Fistel gebogen werden und ihre Spitze den Endpunkt der Fistel berühren muß. Die Spritze muß möglichst hoch eingeführt und zuerst nur ein kleiner Theil des heißen Wassers mit kurzem Stoße ausgetrieben werden, denn nur das oberste Ende der Fistel soll intensiv gereizt werden, die Heilung von oben nach unten gradatim geschehen.

(Ibidem.)

25. Ganglion.

Michaelis theilt nachstehendes operatives Verfahren gegen synoviale Geschwülste mit: die Haut über dem Tumor hebt man in eine Falte, stößt ein staarlanzenförmiges Instrument in die Haut und schiebt es unter ihr bis zur linken Seite des Ganglion fort, das man in 2 Theile spaltet; das Instrument

wird durch den Einstichpunkt wieder herausgezogen, die in's Zellgewebe ausfließende Feuchtigkeit wird resorbirt. Bei der Punktion entstehen leicht Recidive. Malaigne theilt die Balggeschwulst in 4 Theile, indem er mit dem Instrument eine Viertelskreisbewegung nach links und rechts, oben und unten macht. Nach der Operation wird durch einen gelinden Druck die Feuchtigkeit aus dem Tumor entleert und 5 — 6 Tage ein Compressivverband angelegt.

(Ibidem.)

26. Gastritis chronica.

Andral empfiehlt in seiner spez. Pathologie, übersetzt von Unger, zur Verhütung der Luftansammlung die Pastilles de Vichy, wozu die Vorschrift:

R. Sacch. alb. unc. novem semis.
Bicarbon. sodae unc. dimid.
Ol. Menth. pip. gutt. tres.
Muc. tragacauth. q. s. ut. f. l.
Art. tab. pond. scrup. unius.

Kopp läßt: R. Hydrarg. ammon. muriat. dr. un.
Ugt. digit. unc. un.
in das epigastrium einreiben.

27. Gonorrhoea.

Dawosky's Erfahrungen gemäß leisten weder der Copaivabalsam, noch Cubeben etwas zur Beseitigung des Ausflusses nach Beendigung des entzündlichen Stadiums, mehr der Terpentin und die Resina bals. copaiv., die er in folgender Gabe nehmen läßt.

R. Tereb. venet. (vel. res. bals. capaiv)
Pulv. baccar. Junip. ā. unc. un.
M. f. pil. gr. 3. Consp. pulv. Alth. cum Ol. de Cedro gtt. octo trit. D.
S. 4 Mal täglich 8 St.

Acht Tage lang wird mit dieser Gabe fortgefahren und dann einen Tag um den andern mit 1 Pille bis zu 15 gestiegen. Alte Wollüstlinge oder Personen, die schon öfter an Tripper gelitten, nehmen zu obigen Pillen noch 1 — 1½ Dr. schwefelsaures Eisen. Nebenbei Waschungen des Rückgrats und der Genitalien mit eiskaltem Wasser und nachstehendes Wasser zu mehrmaligem täglichen Baden des Gliedes:

R. Cort. hippocast.
— Querc. ā. unc. dimid.
f. l. a. Dt. unc. duodec. adde: Alum. crudi unc. dimid.
S. Einige Unzen mit einem Glase Wasser zu mischen.

(Hufeland's Journ.)

28. Haematemesis.

Es gibt eine Art Blutbrechens, das Frauenzimmer von 18 — 30 Jahren, selten jüngere oder ältere, befällt. Hiebei ist Verstopfung zugegen, die Augen sind trübe, der Puls ist schwach. Es geht diesem Blutbrechen eine allgemeine Mattigkeit und Beklemmung der Brust und der Präcordien und die Empfindung einer Vollheit in dieser letzten Gegend, ingleichen Husten, erschwertes Athemholen und zuweilen ein Schmerz auf der Brust und Verlust des Appetits, Kopfschmerzen, Schwindel und unruhiger Schlaf vorher. Hamilton bediente sich

der Purgirmittel mit ausgezeichnetem Erfolg, auch wir haben sie sich vielfach bewährt. Mr.

(Med. Wörterb.)

29. Haematuria.

Adair rühmt:

R. Vitriol. cupr. gr. duodec.
Solve in. Aq. dest. unc. un. sem. adde:
Spir. sulph. aether. q. s. ad grat. sapor.
D. S. tägl. 2 — 3 Mal 1 — 3 Eßlöffel, so daß dadurch der Leib gelinde offen erhalten wird.

Thomson bewährte sich die Tinct. uvae ursi mit einem kleinen Zusatz von Gallussäure.

(Med. Chir. therap. Wörterb.)

30. Haemorrhoides.

Die adstringentia dürfen erst bei dem Nachlasse der entzündlichen Symptome oder deren gänzlicher Beseitigung angewendet werden. Von den Vegetabilien sind die Galläpfel die zweckmäßigen und in folgender Formel besonders nützlich und leicht anwendbar.

R. Gallar. Alepp. subtiliss. pulv. scr. un.
M. et adde
Essent. Lemon. gutt. vigint-trig.
Acet. lytharg. gutt. quadrag.
Tinct. theb. gutt. quadrag.

Von dieser Salbe reibe man M. und A. einen geringen Theil auf die affizirten Stellen. Sollte sie Schmerzen erregen, so muß noch etwas Cerat, um ihre Wirkung zu mildern, hin-

zugesetzt werden. Wenn die Entzündung nachgelassen hat, so hat sich das Bestreuen der Knoten mit Schwefelpulver sehr nützlich gezeigt. (Med. therap. Wörterb.)

Pittschaft rühmt als Spezifica bei blinden und fließenden das Millefolium und Pimpinella.

R. Rad. pimpin. alb.
Extr. millefol. ā. dr. duas.
Hb. Belladonn. gr. decem.
M. f. pil. pond. gr. 2. Consp. lycop.
S. Alle 2 Stunden 4 Pillen zu nehmen.

(Neumeister's Repert.)

31. Hederin.

Von Vandamme und Chevallier.

Der Samen der Hedera helix enthält das genannte Alcaloid. Diese Substanz ist sehr bitter und scheint eben so wie das Chinin, gegen das Wechselfieber zu wirken. Es scheint als saures, äpfelsaures Salz in den Samen der Hedera helix enthalten zu seyn und wird auf dieselbe Weise, wie die andern Alcaloide dargestellt. Man schlägt das Hederin mit Kalkhydrat nieder, kocht den Niederschlag mit Alcohol und läßt diesen verdunsten. (Ibidem.)

32. Helminthiasis.

Dürr empfiehlt nachstehende Pillen als sehr wirksam gegen Ascariden und Spulwürmer bei Kindern, welche überhaupt Pillen nehmen können, also vom 9. Jahre an.

R. Pulv. sem. cynae dr. duas
Rad. Valerian.
— rhei ā. dr. dimid.
Calomel. scr. dimid.
Vitriol. Mart. fact.
Extr. Aloës aq. ā. dr. dimid.
— filic. mar. dr. unł
Ol. Tanacet. gutt. quatuor,
Extr. Tanacet. q. s. ut f. pil. p. gr. duor.
Consp. S. Morgens und Abends 8 — 10 St.

(Ibidem.)

Popken leistete ein starkes Dt. Chinae Morgens nüchtern getrunken in zwei Fällen von Askariden, welche allen anthelminticis getrotzt, ausgezeichnete Dienste.

(Schmidt's Jahrbücher.)

33. Hemicrania rheumatica.

Bierbaum heilte einen sich fast zum Wahnsinn steigernden halbseitigen Kopfschmerz, nach fruchtloser Anwendung aller sonst angezeigter Mittel, bei einem robusten 25jährigen Mädchen durch Sublimat, den er in nachstehender Verbindung gab.

R. Merc. subl. corr. gr. un.
Op. p. gr. duo
Extr. aconiti gr. quatuor.
Pulv. rad. Alth. q. s. ut. f. pil. Nr. vjjj C. Dt.
Morgens und Abends 1 Stück.

(Med. Z. v. V. F. H. in Pr.)

Mir erwiesen sich Einreibungen von einigen Tropfen Crotonöl in die betreffende Schläfe, oder hinter's Ohr sehr heilsam.

Mr.

34. Hernia inguinalis.

In früheren Zeiten empfahl man zur Radicalcur der Hernien, den Bruchsack bloszulegen und zu scarifiziren, aber diese Methode wurde allgemein als unnütz und gefährlich verworfen. Unnütz ist sie keineswegs, denn, wenn man Scarificationen in das Bauchfell gemacht hat, so erfolgt eine Secretion von plastischer Lymphe, welche die Verwachsung des Leistencanals bewirkt. Die Gefahr dieser Operation ist jetzt nicht zu fürchten, seit Guerin gezeigt hat, daß man tiefe Wunden in die Gewebe machen kann, ohne daß Zufälle, ohne daß verschwärende Entzündung erfolgen, wenn nur die Wunde nicht mit der äußeren Luft communicirt. Velpeau glaubte, man könne subcutane Scarificationen des Bauchfells machen und führte diese Idee auf folgende Weise aus. Da bei den Bruchkranken der Leistencanal sehr weit ist, so kann man den Bauchring leicht mit den Fingern fühlen. Man drückt den Zeigefinger tief in ihn, schiebt die Gefäße und den Samenstrang zur Seite, und erhält sie in dieser Lage mit einem Spatel, der außerdem auch zur Erweiterung des Leistencanals dient. Statt des Spatels wird V. ein Instrument machen lassen, welches den Leistencanal besser erweitert und doch den Samenstrang zur Seite erhält. Sodann sticht V. eine kleine Lanze in den Leistencanal, schiebt sie unter der Haut her und sucht den innern Leistenring zu erreichen. Verletzung der Gedärme ist nicht zu befürchten, denn das Instrument gleitet von ihnen ab, und überdieß sind sie wegen der hohen Lage des Beckens vor ihm gesichert. Nun bewegt man das Instrument hin und her und macht Einschnitte in die innere Wand des Leistencanals am innern Leistenring. Diese Operation verursacht eine kleine, kaum 1''' große Wunde, aus der blos 2 Tropfen Blut fließen, und die nach einigen

Stunden vollkommen vernarbt ist. Der scarifizirte Theil secernirt etwas plastische Lymphe, die seine Verwachsung und Obliteration bewirkt. Damit die Adhärenzen nicht zerreißen und die erforderliche Zeit haben, um fest zu werden, comprimirt man mit Fournier's Verband.

Signoroni's neues Verfahren zur Radicalheilung der Brüche: Es wird zuerst der Bruch reponirt, sodann die Haut, wie ein Handschuhfinger in den Bruchcanal eingestülpt und mittelst eines weiblichen Katheters in dieser Lage erhalten. Hierauf werden 3 lange Hasenschartennadeln mit 4''' Entfernung von einander und parallel durch die Basis des Hautkegels gestoßen und ein gewichstes Band ∞ förmig, wie bei der Hasenschartenoperation, um dieselben geschlungen. S. beabsichtigt damit eine organische Verschließung der Bauchöffnung.

(Neumeister's Repert.)

Schmitt bediente sich in mehreren Fällen, wo noch keine Entzündung stattfand, auch wenig Ausdehnung der Gedärme oder Kothanhäufung diagnosticirt wurde und die Krampfsymptome wenig hervorstachen:

1. R. Hb. digit. p. gr. decem
— nicotian. scr. duos
Rad. Rhei dr. un. f. Inf. unc. septem.
adde: Op. pur. gr. duo
Magnes. sulph.
Syr. Althae. ā. unc. un.
M. Dt. Umgeschüttelt alle 1/4 St. 1 Eßl. zu nehmen.

2. R. Extr. belladonn.
— digital. p. ā. dr. un. semis
Ol. Junip.
— Hyperic.
Ugt. digit. q. s. ut f. Ugt. Dt. Alle 1/2 — 1 St.

eine Bohne groß Bruchgeschwulst und besonders Bruchhals damit einzureiben.

3. R. Hb. digit. pp.
— hyosc.
— cicut.
Spec. emoll. ā. q. l. zu Breiüberschlägen.

4. R. Hb. belladonn.
— digital. pp.
— nicot. tabac. ā. sc. dimid.
F. Inf. Dt. Zu einem Klystier, welches nach Umständen in 2 Stunden wiederholt werden kann und öfter.

(Corresp. Bl. bayer. Aerzte.)

35. Hernia umbilicalis.

Indem Wittstock bei Kindern den einfachen Bruchverband aus einer halben Mußkatnuß, einem Stück Heftpflaster und einem gestrickten Wickelband für den zweckmäßigsten hält, empfiehlt er für Erwachsene blos einen Gürtel und eine Pelotte. Ersterer wird aus Leinwand, Barchent oder Wildleder gefertigt und besteht aus einem elliptischen Mittelstück, welches durch 4 eingenähte Fischbeinstäbe von oben nach unten gespannt ist und aus 2 elastischen Gurten, welche in der Lumbargegend zusammengeschnallt werden. Die Pelotte besteht aus einer runden, auf einer Seite mit einem kleinen Knopfe versehenen Scheibe, groß genug, um den Nabelring reichlich zu überdecken und wird erst, nachdem der Gürtel fest um den Leib geschnallt ist, unter diesen geschoben.

(Schmidt's Jahrbücher.)

36. Herpes.

Dürr bediente sich gegen Flechten, sie mochten im Gesicht oder an der Nase oder Rücken rc. sich befinden, oder als sogenannte Schrunden in den Händen und Fingern erscheinen, nachstehender beiden Mittel mit großem Vortheil:

1. R. Gummi Quajac. dr. un.
   Calomel. scr. un.
   Sulph. aur. ant. scr. quatuor.
   Bals. peruv. n. q. s. ut. f. pil. 40.
   Consp. Dt. Vor Schlafengehen 2 St.

   R. Vin. antim. Huxh. unc. dimid.
   Aq. Meliss. spir. dr. duas
   Dt. Vormitt. 10 Uhr 40 — 60 Tropf. in Wasser zu nehmen.

2. R. Kali hydrojod.
   Jodii ā. dr. dimid.
   Sapon. med. scr. duos
   Aq. Rosar. dr. duas
   Ugt. neapol. dr. sex.
   M. Dt. Jeden Abend auf die Flechte 1 Bohne — Haselnußgroß einzureiben.

Ist die Hälfte der Pillen verbraucht, so wird 8 Tage ausgesetzt, und in dieser Zeit ein Dt. Sarsaparill. und Stip. dulcamar. (von jedem 2 Eßlöffel auf 3 Schoppen Wasser) täglich verbraucht. Dann wird die andere Hälfte der Pillen vollends genommen und die Tropfen, wenn sie zu Ende sind, werden repetirt. Die Salbe entzündet nach mehrtägigem Einreiben die Haut, wo sie dann ausgesetzt wird, die Flechtenstellen bedeckt man dann blos mit Linnen und beginnt die Einreibung wieder,

wenn die Hautentzündnng gehoben ist. Selbst die Acne rosacea im höhern weiblichen Alter wurde hiedurch öfters geheilt, wobei Reinigungsmittel, denen fel. tauri und Extr. chelidon. nicht fehlen durften, interponirt wurden.

(Neumeister.)

Steinheim theilt in Häser's Archiv mehrere Beobachtungen über die ausgezeichnetste Wirkung des Arseniks mit und versichert wiederholt dessen Unschädlichkeit auch bei langer Anwendung, nur darf er nicht weiter, als bis zum schwächsten Schmerzgefühl im Magen gegeben werden. Auch Dr. Hausen theilt daselbst einen Fall von sehr langwieriger und peinigender Flechte mit, der in 1½ Jahren, während welcher Zeit die Kranke 37—38 Gr. Arsenik theils in Gestalt der Tinct. Fowler., theils in Pillen ohne den geringsten Nachtheil genommen hatte, geheilt wurde. Die Kranke nahm täglich 2, selbst 3 Mal 4, 5—6 Tropfen der Tr. nach der pr. Pharmacop., setzte dieselbe nach einem 14tägigen bis 4wöchentlichen Gebrauch immer auf 8—14 Tage aus. Während des Gebrauchs des Arseniks steigerten sich die Beschwerden des Ausschlags, alle kranken Stellen der Haut wurden roth, Brennen und Jucken vermehrte sich und es sonderte sich in bedeutender Menge wässerige Feuchtigkeit ab. Wurde das Mittel alsdann ausgesetzt, so ließ der Sturm nach, alle unangenehmen Empfindungen minderten sich und es heilten bedeutende Stellen des Hautübels bleibend und sicher. Sobald die Abheilung anfieng lässig zu werden, wurde sie durch den Gebrauch des Arseniks wieder erweckt, worauf sich dieselben Erscheinungen wiederholten.

Baur rühmt bei scrophulöser Flechte Oeleinreibungen.

(Häser's Archiv.)

37. Hirudines.

Zur Stillung der Blutung aus Blutegelwunden schneidet Härlin von neuer, sehr feiner, steifer, ganz glatt geplätteter Leinwand ein Stück, 2'' im Quadrat groß, ab, faltet dieses in der Mitte zusammen und falzt den Rand mit dem Nagel fest. Nun dreht man in der Mitte des Faltenrandes anfangend, das Ganze zu einem Kegel oder engem Trichter mit keilförmiger Spitze zusammen. Diese Spitze steckt man, wenn man eben durch Abwischen die blutende Oeffnung sichtbar gemacht hat, in dieselbe hinein, hält sie ½ Minute lang in verticaler Richtung, und drückt dann, ohne daß die eingesenkte Spitze zurückweicht, die Leinwand zusammen, worauf der Verband angelegt und mit der Hand comprimirt wird. Die Compression braucht man selten länger, als ½ Stunde fortzusetzen. Weiche, grobe, oder naß gewordene Leinwand taugt nicht und ist der erste Versuch mißlungen, so mache man keine weiteren, sondern bereite sogleich einen Keil von neuer Leinwand.

(Neumeister.)

Boer's Verfahren, nicht allein bereits benutzte Blutegel auf's Neue zu gebrauchen, sondern auch das schnellere Ansaugen derselben zu befördern. Sobald der Blutegel abgefallen ist, entleert er ihn sogleich folgendermaßen. Er faßt den hintern Theil des Egels mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand, hält ihn fest und zieht nun mit einem bedeutenden Druck den Wurm zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand bis etwa einen guten halben Zoll von der Mundöffnung entfernt, indem durch den Druck weiter hin der hier befindliche Saugapparat verletzt würde. Durch diese Manipulation dringt das Blut aus dem Munde im Strom oder Tropfenweise, sie wird so lange wiederholt, bis sich kein Blut mehr entleert.

Hierauf wird das dem Egel etwa anklebende Blut im Wasser abgespült und er alsdann in ein mit frischem Wasser angefülltes Glas gesetzt, dem etwas weißer Franzwein beigemischt, und auf dessen Boden etwa $1/2$ Zoll hoch Sand geschüttet ist. Zu 6 – 8 Egeln bedient er sich eines etwa $1/2$ Quart haltenden Glases, welches zu $3/4$ mit Wasser angefüllt ist und dem 1 Theelöffel Wein zugesetzt wird. In den ersten 3 — 4 Tagen erhalten die Egel täglich frisches Wasser mit Wein, welcher letztere ihnen jedoch später wieder entzogen wird. Die auf solche Weise behandelten Blutegel sind schon nach einigen Minuten wieder saugfertig. (?) Um das Saugen zu beschleunigen bestreicht Boer die obere und untere Fläche, sowie den hintern Theil des Egels mit dem mit weißen Wein befeuchteten Finger. Der Blutegel zieht sich hierauf stark zusammen und macht, wenn man ihn nicht schnell an den Applications-Ort bringt, Versuche, sich an der Hand festzusetzen.

Arnold empfiehlt zur Stillung von Blutung aus kleinen, von Egeln angestochenen Arterien wiederholtes Auftragen von feingesiebter Asche und Anwendung eines Drucks.

(Neumeister's Repert.)

38. Hydrocephalus.

Dürr theilt neuerdings Fälle glücklicher Heilung durch Application des Cauteriums auf die Vereinigung der Pfeil- und Lambdanaht mit, und macht darauf aufmerksam, daß es bei Kindern unter $1\frac{1}{2}$ Jahren nicht rathsam ist. Hier paßt außer der Autenrieth'schen scharfen Salbe das Einpudern der frischgepülverten Seidelbastrinde hinter die Ohren, welche Stellen man zuvor mit einem Fett einreibt, daß das Pulver hängen bleibt. Durch Zusatz des 4 — 6ten Theils feingepülverten Sublimats wird die Wirkung des Streupulvers erhöht.

Application. Man nimmt vom Scheitel das Haar im Umfang eines Thalers weg, streicht die Salbe (aus Ugt. acris dr. un., Tart. stib., Ugt. canthar. ā. dr. dimid.) zwei Messerrücken dick auf eine leinene Compresse von der Größe eines 4 — 8 Groschenstückes, und befestigt sie durch eine größere Compresse und Binde. Nach 6 Stunden findet man die Epidermis gehoben und worauf man noch eine geringe Quantität Salbe aufträgt. Nach 6 — 12 Stunden entsteht Fluctuation, durch Eröffnen entleert man eine dünne Lymphe, verbindet hierauf alle 12 Stunden mit Ugt. basil. und Empl. de Minio. ā. Das Calomel verbindet B. stets mit Nitrum., gibt einem 1jährigen Kinde alle 1 — 2 Stunden 1/2 Gr. Calomel, 2 Gr. magnes. alb. und 1 — 2 Gr. nitr. Die Dosis des Salpeters steigt mit der Zahl der Jahre, aber nie über 4 Gr.

(Ibidem.)

39. Hydrophobia.

Triberti zieht aus der Beobachtung von 17 Fällen folgende Resultate, welche wenigstens Milderung und Besänftigung dieser furchtbaren Krankheit hervorbringen. Solche Kranke müssen in dunklen Behältnissen aufbewahrt werden, deren Wände schwarz angestrichen oder behangen sind. Das geringe für Arzt und Wärter nöthige Licht darf nicht unmittelbar durch Glasfenster eindringen. Wasser und alle sonstigen Flüssigkeiten müssen dem Kranken, ohne daß er dieselben sieht, und dürfen ihm nur in dunklen Gefäßen gereicht werden. So gelang es, einem Kranken 3 Flaschen Wasser zu großer Erleichterung beizubringen. Im Krankenzimmer darf kein weißer, heller oder glänzender Gegenstand sich befinden, und Arzt und Wärter dürfen dergleichen weder um, noch an sich tragen und führen.

(Schmidt's Jahrbücher.)

40. Hysteria.

Zur Beseitigung, wenigstens Milderung sehr heftiger hysterischer Anfälle empfiehlt Colombat:

R. Aq. Meliss. unc. tres.
— flor. Aur. unc. un.
Syr. Valer.
— diacod. ā. unc. un.
Tinct. Mosch.
— Castor. ā. gutt. viginti.
Aether. sulphuric. gtt. quindecim.
M. Dt. Anfangs alle Stunden 2, später 1 Eßlöffel.

Bei sehr heftigen Anfällen läßt er:

R. Ol. olivar. unc. duas
Spir. camphor.
Ol. therebinth. ā. unc. un.
Ammon. liquid.
Laud. liquid. Sydenh. ā. dr. un.
M. in die Glieder und Rückenwirbelsäule einzureiben.

(Med. therap. Handwörterbuch.)

Schneider gibt oft mit Vortheil das schon von Boerhave gegen Krämpfe und Herzweh empfohlene ätherische Chamillenöl als Oelzucker, indem er 1 Unze weißen Zucker mit 20 — 24 Tropfen ätherischem Chamillenöl abreiben und stündlich oder alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll reichen läßt.

(Hufeland's Journal.)

41. Incontinentia urinae nocturna.

Boudelocque, Guersent und Dupeestren rühmten das kalte Bad oder Schwefel-, auch Jod-Bäder, Unter-

wood das Seebad, Lallemand aromatische Bäder, Goulard Einführung des Katheters nach je 3 — 4 Tagen und Andere Vesikatore, Electricität. Leiger hält Erschlaffung der Sphincteren für Ursache und Canthariden und nux vomica für Heilmittel. Er reichte mit dem besten Erfolg Kindern von 5 — 10 Jahren zuerst 7 — 8 Tropfen Tinct. cantharid. und stieg bis 20, selbst bis zu 1 Dr. oder gab 1/3 — 1/2 — 1 Gr. Pulver Abends in Pillenform. Ribes und Guersent folgend sahen Mauricet und Mondière nach nux vomica stets Heilung. Sie geben des Tags 3 Pillen, wovon jede 1/2 Gr. nux vomica und 2 1/2 Gr. schwarzes Eisenoxydul enthält.

(v. Metzler's Sammlung. IX. Bdch.)

Duffin heilte ein damit behaftetes 19jähriges Frauenzimmer dadurch, daß er die Schleimhaut längs der Harnröhre in der Länge von 1 Zoll mit Höllenstein touchirte, um sie in Entzündung zu versetzen, wodurch der abfließende Urin, sowie er die geäzten Stellen berührte, Schmerz erregte, die Kranke erweckte, welche dann zur Entleerung des Urins aufgefordert wurde. Die Heilung gelang in kurzer Zeit, das Verfahren mußte aber wegen Recidivs wiederholt werden.

(Neumeister.)

42. Intumescentia lienis.

Voisin gelang es in vielen Fällen von Milzanschwellung nach Wechselfiebern nicht allein erstere, sondern auch die Bauchwassersucht und jene strohgelbe Farbe, welche oft zurückbleibt, zu beseitigen, indem er ein Emplastr. de Vigo cum Mercurio, welchem er 6 oder 8 Grammen schwefelsaures Chinin zusetzt, auf die Milzgegend auflegt.

(Schmidt's Jahrbücher.)

43. Keratitis.

Nasse in v. Ammon's Monatsschrift spricht von der Hornhautentzündung der Säugenden, welche nicht in den ersten Tagen nach der Niederkunft sich entwickelt. Einige Monate nach der Niederkunft, oder noch später, selbst 18 Monate, falls das Säugen so lange fortgesetzt wurde, entsteht auf einem oder beiden Augen, nachdem diese zuweilen schon längere Zeit in einem gereizten Zustande sich befunden haben, eine Conjunctivitis bulbi mit catarrhalischen Symptomen, die sich bis zur Bildung von Bläschen steigern kann. Ausnahmsweise ist der Charakter anfangs rheumatisch, oder es wird das Auge durch Ausbreitung eines vesiculösen Ausschlages des Gesichtes ergriffen. Die Entzündung breitet sich nun in kurzer Zeit auf die Hornhaut aus, es stellen sich drückende, stechende Schmerzen im Auge und über dem Orbitalrande ein, die jedoch nicht immer sehr lebhaft sind und bald nachlassen, auch die Lichtscheue ist meist nicht sehr beträchtlich. Die Bindehaut zeigt sich sehr roth, und etwas geschwollen, das Gesicht ist getrübt, am 3. bis 8. Tag nach Entstehung der Entzündung hat sich häufig schon ein Geschwür in der cornea gebildet, meist ist das eine Auge affizirt, das andere leidet wenig oder gar nicht. Nach Bildung dieses Ausgangs vermindern sich die entzündlichen Symptome beträchtlich, das Geschwür aber, welches immer seinen Sitz mitten auf der cornea hat, breitet sich immer weiter aus, und kann selbst in die vordere Augenkammer dringen, und Hypopion erzeugen. Das Uebel ist an keine Jahreszeit gebunden, befällt junge Frauen weniger, als ältere (von 28 bis 38), meist solche, die schon geboren hatten und vom Säugen stark angegriffen waren. Meist ging dem Uebel Mattigkeit und Abmagerung voraus. Blutentziehungen sind in der Regel

unnöthig, Vesic. hinter die Ohren, diaphoret. und leichte roborantia halfen. Anfangs gab R. Spir. Minder. in einem leichten bittern Aufguß; verminderte sich die Entzündung, so wurde er mit Vin. sem. colch. und Tinct. Guajac. ammoniat., beides mit bittern Mitteln verbunden, vertauscht. Waren die Kräfte mehr als gewöhnlich gesunken, so wurde Chinin mit Acid. sulph. gereicht, das Säugen entweder ganz eingestellt, oder auf ein höchstens 2maliges in 24 Stunden beschränkt. Nebenbei gute, recht nahrhaft reizende Diät. Oertlich anfangs Einträuflung von verdünnter Tinct. opii, und bald mit lap. divin. verbunden.

R. Tinct. op. dr. un.
Lap. div. gr. dimid.
Aq. dest. dr. duas.

(Schmidt's Jahrbücher.)

44. Labium leporinum.

Schindler, dem in einigen Fällen mehrere Stunden nach Herausnahme der Nadeln die schön vereinigte Lippe wieder aufriß, weil die Lippensubstanz in einer kleinen Entfernung wund gemacht war, so daß die zwar stattgefundene organische Vereinigung dem Muskelzug beim Schreien der Kinder nicht genug widerstehen konnte, macht jetzt die Lippen auf folgende Art wund: man faßt die rechte Lippenhälfte mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand, entfernt dieselbe möglichst von ihrer Unterlage, und sticht, nachdem man die die Operation hindernden Verbindungen zwischen Lippe und Kiefer getrennt hat, ein 1½'' langes und eben so breites Bistouri, dessen Spitze zweischneidig ist und dessen Klinge gleich breit bis zum Talon fortläuft, von innen nach außen mitten über den obern Winkel der Lippenspalte und ½ — 1''' von ihr entfernt so ein, daß

das Messer mit nach abwärts gerichteter Schneide schief von innen nach außen geführt wird, so daß es die Lippensubstanz in einer schiefen Richtung trennt und der äußere Schnitt etwas mehr nach außen liegt, als der innere Schnittrand. Ist das Messer durchgestoßen, so schiebt man es sogleich bis an den Talon vor und trennt nun in einem Schnitte, indem man das Heft des Messers in der beim Einstich ihm gegebenen Richtung zurückzieht, den ganzen zu entfernenden Lippenrand in einer Richtung und Ausdehnung, wie man irgend will und die jedesmalige Operation dieß erheischt. Ist ein Zurückziehen des Messers bis an seine Spitze nicht genügend, den Schnitt zu vollenden, so ziehe man die Schneide des Messers ein wenig von der Schnittfläche ab, schiebe es, ohne zu schneiden, wieder bis zum Talon vor, und beendige den Schnitt in nochmaligem Zurückziehen des Griffs. Hierauf wechsle man das Messer, ergreife es mit der linken Hand, fasse die linke Lippenhälfte mit der rechten, steche das Messer 1/4''' vom ersten Einstichpunkt entfernt durch die Lippensubstanz und beende den Schnitt ganz auf gleiche Weise, wie auf der rechten Seite. Nun fasse man mit einer Pinzette den von der linken Lippenhälfte abgetrennten Saum und trenne mit dem Messer oder der Scheere die kleine noch undurchschnittene Brücke zwischen den beiden Schnitten.

(Neumeister.)

45. Leucorrhoea.

Hoglauer, der sich mit Beobachtung der Wirkung verschiedener Arzneikörper, in steigender Dosis angewendet, beschäftigt, rühmt in der Leucorrhoe mit Naumann, von dessen Mischung er keine günstigen Resultate sah, das ferr. sulphur. in nachstehender Weise:

R. Ferr. sulphur. artif. dr. dimid.
Solve in Aq. cinnam. s. unc. un.
adde:
Tinct. cinnamom.
— ratanh. ã. dr. duas.

M. D. S. täglich 3 Mal 15 Tropfen und jeden 2. Tag jedesmal um 3 Tropfen zu steigen, bis zu täglich 3 Mal 60 Tropfen. Hiemit wurden folgende Theespez. verbunden:

R. Lign. Quass. ras. unc. un.
Cort. Aurant. unc. dim.
S. täglich 3 Mal 1 Obertasse kühl zu trinken.

Gleich gute Wirkung leistete dieses Mittel in gesteigerter Dosis angewendet bei einem chronischen Blasencatarrh und in mehreren Fällen von chronischer Diarrhoe.

(Corr. Bl. bayer. Aerzte.)

46. Lithiasis.

Das gegen Harngries und Stein so empfohlene Schweizer oder Genfer Mittel wird nach Studer folgendermaßen bereitet.

100 Maß gute Weinhefe werden 2 Mal zur Läuterung gebrannt, so daß man 10 Maß Branntwein bekommt. In gut glasirte, 4 Maß enthaltende Töpfe thut man 2 Maß von diesem Branntwein und füllt sie mit reifen Erdbeeren an, verschließt sie mit Blasen und stellt sie so lange an die Sonne, bis die Erdbeeren weiß geworden sind. Dann wird der Branntwein abgegossen, die Erdbeeren ausgepreßt, wieder frische Erdbeeren hineingethan und dieselbe Prozedur 4 Mal wiederholt. Alsdann wird der Branntwein mit allen ausgepreßten Erdbeeren in einem kleinen Brenntopf zu 10 Maß bei gelindem Feuer zu Geist gebrannt und in Flaschen aufbewahrt. Gegen Harn-

gries und Blasensteine wird täglich 2 — 3 Mal 1 Eßlöffel voll davon in Fleischbrühe genommen, und nöthigen Falls bis zu 2 Eßlöffel p. d. gestiegen. Geht kein Gries mehr ab, so hört man auf. Das Mittel ist auch unter dem Namen Gries- und Erdbeeren-Essenz bekannt.

(Neumeister.)

Rau bediente sich gegen Steinbeschwerden mit Nutzen:

R. Kali zootici unc. un.
Aq. Petroselin. unc. sex.
— Laurocer. dr. un.
M. D. S. Morgens und Abends 1 Eßlöffel.

(Ibidem.)

47. Lobelia inflata

rühmt Schlesier als eines der vorzüglichsten Brustmittel und schreibt ihr eine wahrhaft spezifische Wirkung auf den respiratorischen Nervenapparat und die Sensibilität der Bronchienschleimhaut bei. In großen Gaben erregt sie Erbrechen, in kleinen besänftigt sie wahrhaft wunderbar krampfhafte Zustände der Respirations-Organe, sie mögen primär, der Ausdruck eines idiopathischen Leidens im respiratorischen Nervenapparat, oder secundär durch Reflex herbeigeführt seyn. Sie ist ein wahres antiasthmaticum, ein höchst wohlthätiges sedativum gegen trocknen, marternden Reiz- und Krampfhusten, ein kräftiges Alterans für die Lebensthätigkeit der Bronchialmembran. So rühmt sie auch Cartwright als wirksamstes Mittel bei Entzündung und Congestion der Bronchialschleimhaut. Entzündungskranken erregt sie kein Erbrechen. Er gibt die gesättigte Tinct. zu 1 — 2 Theelöffeln bei Erwachsenen, Kindern 12 — 20 Tropfen für sich allein oder mit oxym. s. oder scillit.

Elliotson gibt die Tinct. zu 1 — 2 Dr. gegen Asthma, selbst wenn es von organischen Fehlern der Brust abhängt, als das beste Linderungsmittel, Schlesier im 2. Stad. catarrhal. Brustfieber zur Umstimmung der krankhaften Schleimsecretion, Mäßigung und Besänftigung des unaufhörlich marternden Hustens, quälenden Reizes und Kitzels in der Luftröhre, selbst da, wo Senega, Helenium zu sehr reizten. Er läßt 1 — 1½ Dr. der ganzen Pflanze (Stengel, Blätter und Samenkapseln) mit 3 — 4 Unzen Wasser infundiren, 1 Unze Syr. Alth. zusetzen und alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll nehmen. Auch im 2ten Stadium der Pneumonie und Bronchitis wirkt die Lobel. wohlthätig. Ganz besonders wohlthätig empfand sie Schlesier leicht infundirt in den Brustfiebern kleiner Kinder, man gibt Tart. stib. 2 — 3 Tage, setzt nach Umständen einige Blutegel, und reicht Calomel; die Kinder haben darauf viel zähen Schleim erbrochen, mehr oder weniger abgeführt, die Fieberhitze ist mäßiger, aber der heftige, mehr oder weniger trockne, Schlaf und Ruhe raubende Husten und die starke Schleimabsonderung, sowie die keuchende und beschwerliche Respiration dauern fort und bestätigen neben den physikalischen Zeichen, daß das zweite Stadium der entzündlichen Reizung und mit ihm die organische Veränderung durch kranke Absonderung und kranke Ernährung, sowie auch die materielle Beeinträchtigung der Function eingetreten ist, hier wirkt die Lobel. vortrefflich. Schlesier gibt sie Kindern von 1 — 2 Jahren:

R. Lobel. infl. scr. un — dr. dimid.
Inf. Aq. ferv. unc. duab. Col. adde
Syr. Alth. unc. un. D. S. Alle 2 St. 1—2 Theel.

Besonders in asthmatischen Zuständen kann Schlesier die Lobel. infl. nicht genug empfehlen. Er bediente sich ihrer

in rein nervösem, primär spasmodischen Asthma, ferner, wo die spastischen Respirationssymptome als charakteristischer Reflex eines kranken Herzens erschienen, wo sie nicht nur den Krampf so fort löste, sondern auch prophylaktisch spätern Anfällen von Dyspnoë und Suffocation entgegenwirkte. Auch in 2 Fällen von Jahre lang bestehendem asthma purulentum bewies sie sich als Erleichterungsmittel, wo er sie zu 1 — 2 Gr. p. d. in Pulverform mit Milchzucker und Liquiritienpulver gab.

(Schmidt's Jahrbücher.)

48. Macula corneae.

Chelius rühmt die ausgezeichnete Wirkung des kali hydrojod. in Salbenform zu 5 Gr. auf 2 Dr. gegen Hornhauttrübungen, täglich 2 Mal angewandt und die Salbe nach und nach auf 16 Gr. verstärkt. Man muß es aber mit der größten Ausdauer selbst Jahre hindurch brauchen lassen.

(Neumeister.)

49. Metrorrhagia.

Zur Erleichterung des Tamponirens bei Gebärmutterflüssen bestreicht Josse 10, 15 bis 20 lockere Hanfkugeln von der Größe einer kleinen Wallnuß mit etwas Butter oder Cerat, schnürt sie an einen Faden und füllt damit den Lisfranc'schen Mutterspiegel ganz aus. Das Speculum wird dann in die Scheide gebracht, mit der rechten Hand geöffnet und mit dem linken Zeigefinger schiebt man die Kugeln ein, indem man das Speculum zu gleicher Zeit entfernt. Die Kugeln dürfen nicht zu fest seyn, denn sonst verletzen sie die Scheidewand. Sie müssen an einen Faden geschnürt seyn, damit man sie an diesem nach Belieben sogleich herausziehen kann und überzeugt ist, daß keine von ihnen in der Scheide geblieben ist.

Josse fügt folgende Schlüsse bei: 1. der Tampon stillt die Blutung dadurch, daß er die Bildung eines Gerinnsels erleichtert. 2. Er verursacht nicht stets Contracturen des Uterus, sondern hat ein vortheilhafteres Resultat, denn er läßt durch Stillung der Blutung die Erhaltung der Frucht noch hoffen. 3. Der Mutterhals wird durch den Tampon weniger gereizt, wenn die Blutung schon beträchtlich war, besonders bei plethorischen Individuen. Man darf also nicht zu früh tamponiren, wenn man die Blutung stillen und das Kind erhalten will.

Bei minder starkem, aber habituellem Blutabgange, bei chronischen Vaginal- und Uterinalschleimflüssen, auch bei chronischen Blennorrhoeen der Blase und Harnröhre, wenn wiederholte Gaben der Aq. laurocer. cohobatae nichts fruchteten, bewährte sich Rust nachstehende Mischung weit heilbringender, als alle gewöhnlichen stärkenden balsamischen und styptischen Mittel:

R. Magnes. carbon.
Boli armen.
Elaeoss. macidis ā. dr. duas,
Pulv. rad. rhei dr. un.
M. D. ad scatul. S. 3 Mal täglich 1 Theel.

(Rust's Abhandlung.)

50. Monesia.

Nach Adrien's Versuchen besitzt sie eine spezielle Wirkung auf die Contractilität des Magens und der Gedärme, die sich durch sehr schnelle Heilung des Erbrechens und Durchfalls äußert. Sie kann nicht nur ohne Gefahr, sondern mit wirklichem Nutzen im entzündlichen Stadium der Gastroenteritis angewendet werden, deren Dauer sie abkürzt. Uebrigens

besitzt sie eine vernarbende Eigenschaft, welche die Heilung von Geschwüren beschleunigt.

51. Moxa.

Jacobson's von Holscher vielfach erprobte Moxen:

Drei Drachmen neutrales chromsaures Kali werden in 2 Unzen destillirtem Wasser aufgelöst und damit Streifen von weißem Löschpapier getränkt, diese alsdann getrocknet, aufgerollt, und am Ende mit etwas Mimosenschleim festgeklebt.

(Schmidt's Jahrbücher.)

52. Myotomia ocularis.

Guerin's neues Verfahren zur Durchschneidung der geraden Augenmuskel:

Der zu Operirende liegt horizontal und der Kopf wird fixirt, die Augenlieder werden auseinander gehalten, der Augapfel nach vorn und etwas zur Seite mit einem Doppelhäckchen gezogen und sodann stößt man perpendiculär in den innern oder äußern Augenwinkel, je nach dem Muskel, den man durchschneiden will, und an seiner Seite ein kleines Instrument mit convexer Schneide und doppelt gebogenem Stiele ein. Nachdem die Klinge des Instruments ihrer ganzen Länge nach (etwa 15 Millimeter) eingedrungen ist, erhebt man sie wieder in horizontaler Richtung, indem man sie zwischen dem Augapfel und der entsprechenden Fläche des Muskels fortgleiten läßt. In einem dritten Abschnitte bringt man die convexe Schneide des Instruments gegen die innere Fläche des Muskels und durchschneidet diesen von innen nach außen, d. h. von dem Augapfel gegen die Augenhöhle hin. Der Augapfel, der nach vorn und etwas zur Seite gezogen worden ist, d. h. in

der Richtung des zu durchschneidenden Muskels, bewirkt die Spannung des letztern und erleichtert die Wirkung des schneidenden Instruments. Daß der Muskel durchschnitten ist, erkennt man an einem krachenden Geräusch, am Gefühl eines überwundenen Widerstands und einer kleinen Bewegung des Augapfels in der Richtung der Traction. Das Instrument wird durch dieselbe kleine Oeffnung, durch welche es eingebracht war, wieder herausgezogen. Von der völligen Durchschneidung des Muskels kann man sich dadurch überzeugen, daß die Rotation des Auges nach der andern Seite in größerm Umfang und leichter vor sich geht und die entgegengesetzte Rotation unmöglich, oder wenigstens sehr vermindert ist.

(Neumeister.)

53. Obstipatio.

Als bewährtes Heilmittel gegen Hartleibigkeit rühmen Lutz, Wild, Flügel u. a. den Gebrauch des Kleienbrodes. Es muß in ziemlich großer Quantität genossen werden, bis es seine Wirksamkeit äußert und wird in der Regel leicht vertragen. Eine wohl gemessene Handvoll grober (besser, als feiner) Kleie auf 1 ℔ Mehl soll das beste Verhältniß seyn. Wegen des faden Geschmacks räth Fischer den Versuch, Brod mit concentrirtem Kleienwasser zu backen. cf. Puerperium.

(Schmidt's Jahrbücher.)

54. Ozaena.

Bei der nicht syphilitischen oder mercuriellen, sondern hauptsächlich auf perversirter Exhalation der Nasenschleimhaut nach öfterm vernachlässigtem Katarrhe beruhenden Ozäna erprobte sich Dettmold als sehr vorzüglich der Chlorkalk in einem Ratanhia Dt.

R. Calcar. chlor. dr. un. sem. — duas.
Tere in mortar. vitr. et sensim affunde Dt. ratanh. (ex unc. dimid. parat.) unc. duodec., stent per hor. dimid., dein. limpidum decantetur. S. täglich 3 Mal in beide Nasenlöcher einzuspritzen, die Flüssigkeit aber einige Zeit in der Nase zu lassen, nebenbei jede Woche 2 — 3 lauwarme Salzbäder und von Zeit zu Zeit ein Purganz.

(Hannov. Annal.)

55. Perniones.

Rust wendete bei leichteren, mehr acuten, als chronischen Fällen:

R. Spir. vin. rectificatiss. unc. duas.
Bals. peruv. dr. duas.
D. S. zum Einreiben. Oder:

R. Aq. coloniens. unc. duas.
Tinct. oleos. balsamic. unc. un.

Für mehr chronische Fälle:

R. Bals. Opodeldoc angl. unc. un.
Tinct. cantharid. dr. duas — unc. dimid.
D. S. zum Einreiben.

R. Empl. lithargyr. s. unc. un.
Camphor.,
Bals. peruv. ā. dr. duas.
Op. puri dr. dimid.
M. f. Empl. D. S. auf Leder gestrichen auf die Frostbeulen gelegt.

Als wirksamstes, aber bei schon offenen, helkotisch gewordenen Frostbeulen nicht immer anwendbares Mittel empfiehlt er:

R. Acid. nitric.
Aq. cinnamon. ā. unc. duas.
M. D. S. Mittelst eines Federbartes 1 — 2 Mal täglich die Frostbeule zu bestreichen.

(Rust's Abhandlungen.)

Ich bediene mich seit vielen Jahren des Ugt. oxygenati mit dem günstigsten Erfolg. Mr.

56. Phthisis tuberculosa.

Ch. Scudamore empfiehlt als Adjuvans zur übrigen Behandlung das Einathmen von Dämpfen der Jodine und des Conium nach folgender Formel:

R. Tinct. jodinii puri
Kali hydrojod. ā. gr. sex.
Aq. dest. unc. quinq. — sex.
Alcohol. dr. duas.

Das Conium wird während der Mischung der Jodineauflösung mit dem Wasser in einer saturirten, aus dem trocknen Kraute bereiteten, Tinct. zugesetzt. Anfangs soll ½ Dr. — 1 der Jodmixtur in 8 — 10 Minuten täglich 2 — 3 Mal eingeathmet werden, später mehr und längere Zeit hindurch, doch soll hierüber besonders das eigne Gefühl des Kranken entscheiden. Von der besänftigenden Tinct. kann man, je nach dem Hustenreize die Portion von ½ Quentchen bis zu einem ganzen verstärken. Das Gefäß zum Einathmen wird während des Prozesses in ein mit 40° R. und darüber heißem Wasser halb gefülltes Gefäß gestellt.

(Neumeister.)

Chavret gibt bei heftigen Schweißen in 24 Stunden ½ — 2 Gr. Tannin. Nach Asmus Erfahrungen ist der inner-

liche Gebrauch der Jodine in allen Formen der Lungenschwindsucht schädlich, besser Einreibungen des Jodkali frisch bereitet und in nicht zu großen Dosen über die ganze Brust, besonders in die Seiten und Achselhöhlen gerieben.

57. Placenta retenta.

Lackner theilt Bartsch's Behandlungsweise der Nachgeburtszögerung mit. Zuvörderst hat ihm nie die bloße Zeit, nach Stunden bemessen, als hinreichende Anzeige zu einem operativen Verfahren gegolten und er hat nie dem Grundsatz gehuldigt, die Placenta unbedingt künstlich zu lösen, wenn sie nicht innerhalb zweier Stunden nach der Geburt ausgestoßen worden. Dagegen war ihm die beginnende Verengerung des Muttermundes, die jedoch nicht immer von dem Zeitraume zweier Stunden abhängig ist, sondern oft viel später eintritt, stets eine bestimmte Anzeige zum operativen Handeln, weil sonst zu fürchten ist, daß später gefährliche Erscheinungen eintreten. Traten in der 5. Geburtsperiode beunruhigende Zufälle ein, als Blutflüsse, zu heftige Nachgeburtswehen, Fraißen rc., deren Entstehen und Fortdauer in der zurückgehaltenen Nachgeburt sich bedingt zeigten, so wurde mit der künstlichen Lösung nicht gesäumt. Blieb dagegen die Nachgeburt ungewöhnlich lange, über eine Stunde und noch länger zurück, ohne üble Zufälle zu bedingen, so gestaltete sich die Behandlung nach der Zögerungsursache; es wurde bei anscheinender Atonie des Uterus nicht vorschnell verfahren, sondern dem Organe so lange Zeit und Ruhe zur Erholung gegönnt, als man mit der auf den Grund des Uterus aufgedrückten Hand bemerken konnte, daß derselbe weder größer, noch weiter werde und auch der Augenschein lehrte, daß weder zu viel gefärbtes, noch wässeri-

ges Blut abfließe. Dauerte jedoch dieser Zustand der Ruhe ungewöhnlich lange, oder waren die mittlerweile eingetretenen Nachgeburtswehen zu kurz und nicht hinreichend zur Lostrennung der Placenta, dann erst wurde Schwäche der Gebärmutter als vorhanden angenommen und ein Versuch gemacht, diese durch Reibungen des fundus uteri mit der flachen Hand, oder durch Einreibungen von Schwefeläther oder andern geistigen Flüssigkeiten, oder auch mit innerlichen Mitteln zu beseitigen, und man wartete dann ruhig ab, bis kräftige Nachgeburtswehen eintraten, mehr Blut abgieng, und die Placenta theilweise gelöst war, worauf letztere erst künstlich gelöst und weggenommen wurde. Nie aber wurde bei Abwesenheit aller gefahrdrohenden Umstände die Placenta eher gelöst, als bis Nachgeburtswehen eingetreten, und die Schwäche des Organs zum Theil gehoben war. Bei fehlerhafter Richtung der Geburtswehen, wodurch die Incarceration des Mutterkuchens hervorgerufen wird, hängt die Behandlung von den bedingenden Ursachen ab. War dieß in der nervösen, zu Krämpfen disponirten Constitution der Entbundenen begründet, und offenbare Krampfwehen Ursache, so wurden sanfte Reibungen mit der bloßen Hand in der Gegend des Gebärmuttergrundes gemacht zur Erregung kräft'gerer Contractionen, leichte, auf die Hautthätigkeit wirkende und die Nervenkraft umstimmende Mittel, einige Dover'sche Pulver oder Ipecac. zu 1/4 Gr. p. d. gereicht, Clysm. aus bloßem erweichendem Kräuterabsude mit etwas Oel oder einer schwachen Chamillen-Infusion gegeben, das Gemüth möglichst durch theilnehmendes Zureden beruhigt, worauf in der Regel, wenn auch erst nach 3 — 4 Stunden die Placenta ohne weitere Kunsthülfe abgieng. Waren jedoch einige zu fest anhängende Theile der Placenta Ursache der die Nachgeburtszögerung bedingenden abnormen Wehen, oder die Einsackung

durch den, in Folge der während der Geburt erlittenen Reizung schnell und kräftig sich verkleinernden, Muttermund bedingt, so wurde in beiden Fällen die Placenta sofort vorsichtig gelöst und weggenommen; eben so, wenn die Abweichung des Uterus in der Führungslinie des Beckens ein längeres Zurückbleiben verursachte, wurde die Hülfe nicht verschoben, zumal die Beseitigung dieses regelwidrigen Zustandes durch eine entsprechende Lage der Entbundenen, und wo es nöthig war, durch einen mittelst der Hand von außen angebrachten Gegendruck für zum normalen Verlauf der Geburt angezeigt erachtet. Bei zu festem Zusammenhange der Placenta mit dem Uterus blieben ebenfalls das Hinzutreten gefährlicher Zustände, namentlich Blutungen die Hauptanzeige zur künstlichen Lösung. Waren dergleichen Nachgeburtszögerungen zugleich mit einer zeitigen oder frühzeitigen Geburt complicirt, so war die Operation nie durch die bereits eingetretene Verengerung des Muttermundes bedeutend erschwert. Im Wochenbett aber erforderten diese Wöchnerinnen die größte Aufmerksamkeit, einmal wegen der Gefahr des leicht wiederkehrenden Blutflusses, sodann wegen der eintretenden üblen Beschaffenheit der Lochien und ihrer Rückwirkung auf den Organismus, in welcher letztern Beziehung die möglichst größte Reinlichkeit beobachtet und sorgfältige Einspritzungen beim gleichzeitigen innern Gebrauch von Säuern gemacht wurden. cf. 62. (Ibidem.)

58. Prolapsus ani.

Niemann's neue Repositionsmethode:

Im höhern Grade ist der Vorfall des Mastdarms mit Inversion und Intussusception verbunden. Nachdem der Patient, ein Kind, in ein warmes Bad gebracht worden, brachte

Vf. den Zeigefinger in die vorgefallene Mastdarmöffnung ein, die er vollkommen der Länge des vorgefallenen Theiles nach ausfüllte. Zugleich ward nun Umstülpung der Schleimhaut von außen nach innen mit beiden Daumen versucht, bei gleichzeitigem Vorschieben des in dem Darme liegenden Zeigefingers nach dem Sphincter zu. Der Darm trat zwar erst nach mehrmaligen Umstülpungen zurück, indeß glaubt Vf. nicht, daß eine andere Repositionsweise in bedeutenden Fällen von Inversion Anwendung finden kann. Selbst bei gleichzeitiger Invagination der Därme scheint sie Berücksichtigung zu verdienen, wo dann aber die Einführung des Fingers nicht immer ausreichen würde und man zugleich die invaginirten Darmtheile durch eine elastisch harzene Sonde mit Knopf zurückschieben müßte. Um das zurückgebrachte rectum in der Lage zu erhalten, sind bei Kindern zu jeder Seite des orificium von vorn nach hinten Heftpflasterstreifen zu legen.

Robert's neues operatives Verfahren besteht in der Extirpation der Haut des Sphincters und der Schleimhaut der hintern Hälfte der Aftercircumferenz bis zur Spitze des Steißbeins und in Vereinigung dieser Wunde durch die umschlungene Nath. (Schmidt's Jahrbücher.)

59. Prolapsus uteri.

In Neumeister's Repertorium findet sich nachstehender Fall mitgetheilt. Bei einer Person, welche seit mehreren Jahren an vollkommnem Gebärmuttervorfall, bedingt durch Dammriß in Folge schwerer Geburt, litt, wandte Dommes folgendes Verfahren an: Nachdem die Kranke mit ausgespreizten Beinen auf den Tischrand gesetzt war, reponirte er die Gebärmutter, faßte die linke große Schamlippe an der Stelle, wo die hin-

tere Commissur derselben durchrissen war, mit einer starken Pinzette, deren unteres 7''' breites Schenkelende einen von unten nach oben sich erstreckenden 4''' langen und 2''' breiten Einschnitt hat, führte durch diesen Einschnitt und die Schamlippe etwa 4''' von ihrem äußeren Rand entfernt, von außen nach innen ein Troikar=Stilet durch, welches bei einer Länge von 2'' und einer, dem Pinzetten=Einschnitte entsprechenden, Dicke, an seinem stumpfen Ende hohl und gefedert ist und zur Aufnahme und Festhaltung eines etwa 4'' langen Bleidrahtes dient. Auf gleiche Weise durchbohrte er die rechte Schamlippe von innen nach außen, zog den Bleidrath durch beide Oeffnungen, welcher durch Zusammenziehen seiner beiden Enden nach Entfernung des Troikars in der gehörigen Lage erhalten wurde. Das Einlegen des Bleidrahtes schützt die kleinen Stichwunden gegen Verwachsung, bis nach Beseitigung der durch die Verwundung entstandenen Entzündung und Geschwulst derselbe entfernt und der Ring eingelegt werden kann. Erstere waren nach einigen Tagen durch Ueberschläge von Aq. Saturn. beseitigt, am 7. Tage wurde der Ring eingelegt. Derselbe hat eine ovale Form und die Größe eines Silbergroschens, ist zum Oeffnen und Schließen mit einem Charnier versehen und an der dem letzteren entgegengesetzten Seite so gearbeitet, daß das eine mit einem kleinen Halse versehene Ende in das andere hohle Ende eingeschoben wird und beim völligen Schluß desselben an keiner Stelle durch eine scharfe Hervorragung verletzen kann. Der Ring verursachte gar keine Beschwerde, die Schamlippen wurden dadurch in gegenseitiger Berührung und die Gebärmutter zurückgehalten. Bei sehr großen äußern Geburtstheilen mit bedeutendem Dammriß wird die Einlegung von 2 Ringen vorgeschlagen, wodurch der geschlechtliche Umgang ebenfalls nicht gehindert wird.

60. Pseudoerysipelas subtendinosum colli.

Sicherer empfiehlt seine Behandlungsweise obiger Krankheit als vorzüglich Zeit gewinnend.

Zuerst legt man, je nachdem die Geschwulst größer oder kleiner ist, ein 2 — 3 Finger breites und 1 Finger langes Vesicator so auf dieselbe, daß der Unterkiefer frei bleibt und nur die gewöhnlich in der Mitte befindliche Höhe oder Spitze der Geschwulst in einiger Ausdehnung bedeckt wird. Hat das Blasenpflaster 12 — 24 Stunden gelegen, so entferne man die Epidermis und bringe nun auf die entblößte Stelle ein ihrer Größe entsprechendes Bourdonnet von beträchtlicherer Dicke, als gewöhnlich, welches vorher längere Zeit in einer starken Sublimatsolution (Merc. subl. corr. scr. un. auf 1 Unze Aq. destill.) gelegen hat. Dieses bedecke man mit trockner Charpie, befestige es mit Heftpflastern, Compressen rc. und lasse es 12 — 24 Stunden liegen. Gewöhnlich bildet sich auf der Vesicatorstelle während dem ein weißer Anflug von Schorf, als wenn dieselbe mit einem weißen Schleier oder Spinnengewebe leicht überzogen wäre. Sofort legt man in ganz gleicher Art ein zweites Bourdonnet auf, was eben so lange liegen bleibt. Nimmt man es dann ab, so zeigt sich der bisher weißlichte in einen grauschwärzlichten zusammenhängenden Schorf von der Dicke eines Kartenblattes verwandelt, der zuweilen noch vollständiger wird, wenn man ein drittes auflegt. Fernere Erneuerung der Bourdonnets bewirkt aber keine weitere Veränderung am Schorf. Diesen so gebildeten Schorf bedeckt man 1 — 2 Tage mit gewöhnlichen Cataplasmen, bis er abfällt. Hat sich bis jetzt die Geschwulst nicht ganz verzogen, so belege man die vom Schorfe befreite eiternde Stelle auf's neue in der frühern Art mit einem 3ten oder 4ten Bourdonnet, ohne daß man zu war-

ten hat, bis der ganze Schorf abgefallen ist. Nach 24 Stunden kann man dieses Verfahren wiederholen. Bei spätern Applicationen nach Entfernung des Schorfs bildet sich kein neuer mehr, sondern es zeigt sich nur gelblichtes Zellgewebe. Finden sich immer noch verhärtete Stellen vor, so legt man seitlich einen Vesicatorstreifen auf und läßt den Sublimat einwirken. Die Heilung der geäzten Stelle kommt, wenn letztere mit Empl. nigr. bedeckt wird, schnell zu Stande. Blutegel waren blos nöthig, wenn das Uebel mit Entzündung der Tonsillen complicirt war. Allenfalls zurückbleibende Auftreibung des Unterkiefers und seiner Beinhaut wird durch Einreibung von Ugt. hydrarg., bisweilen in Verbindung mit Linim. vol. beseitigt.

Ist jedoch diese Behandlung nicht im Stande gewesen, das Pseudoerysipel zur Zertheilung zu bringen, und die Verjauchung des Zellgewebes abzuwenden und strebt die Natur das Abgestorbene auszustoßen, so greife man bald zum Messer und eröffne die Geschwulst im Schorfe selbst, halte die Absceßöffnung durch eingelegte Charpie offen. Bei nur einiger Maßen bedeutender Fluctuation verschiebe man die Eröffnung wegen leicht möglicher Senkung des Eiters in die Brusthöhle oder Fistelbildung ja nicht lange.

Die Diagnose der Krankheit beruht nach v. Ludwig a) auf der eignen, so zu sagen, hölzernen Härte der Zellgewebsgeschwulst, wodurch sie keinen Eindruck annimmt; b) auf der hart anzufühlenden Anschwellung unter der Zunge nebst dem schwieligen hochroth, nicht selten bläulich gefärbten Wulst am innern Umfang der Kinnlade, auf dem gleichförmigen Fortschreiten der Anschwellung von ihrem Entstehen bis zur weitern Ausbildung; c) auf der fast gänzlichen Theilnahmlosigkeit der Drüsen an dem Uebel, während dasselbe doch das benachbarte

Zellgewebe ergreift; endlich d) jedoch weniger wesentlich auf der geringen Entzündung im Schlunde selbst, die sich mitunter schon in wenigen Tagen verliert. (Schmidt's Jahrbücher.)

61. Psoriasis.

Wo Jodschwefel, sapo viridis und das Zittm. Dct. im Stich ließen, leistete der Theer in folgenden Formeln gute Dienste:

R. Sapon. domest. unc. duas.
Solve in Aq. font. q. s. adde,
leni calore digerendo, picis
liquid. unc. un. et post
refrigerationem.
Ax. p. dr. duas.
M. S. täglich 2 Mal einzureiben,

und innerlich:

R. Picis liquid. libr. un.
Aq. font. libr. quat.
Digere modico calore per 3 dies.
et. adde Syr. Holland. unc. duas.
M. D. S. täglich $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Schoppen.
Seifenbad zum Schluß.

Auch Emery im Hospital St. Louis empfiehlt ihn sehr gegen schuppige Hautausschläge. (Würtemb. Corr. Bl.)

Höglauer heilte eine eingewurzelte Psoriasis durch:

R. Aeth. antim. gr. un.
Sodae. dep.
Magn. ust. ā gr. quat.
Pulv. rad. rhei el.
Elaeoss. foen. ā gr. octo.
Mf. p. D. tal. d. sex. S. täglich 3 Stück zu nehmen.

Die Dosis des aeth. wurde von 2 zu 2 Tagen um 1 Gr. bis zu 30 pr. sing. dos. vermehrt, nebenbei ein Seifenbad alle 2 Tage und die Diät, wie bei Dzondis Sublimat-Kur, überdieß eine Ptisane aus 2 Unz. Sarsaparill, 1 Unze Quajac., Sassafrasholz und Bittersüß, ½ Unze Süßholzwurzel, nebst 3 Dr. Fenchelsamen. Davon den 6ten Theil mit 1 Maß Wasser 1 Stund lang zu kochen und tassenweise den Tag über zu trinken.

Speyer's modificirte englische Heilmethode:

1. das Krankenzimmer muß eine Temperatur, nicht unter + 24° und nicht über + 28° R. haben und diese nach den ersten 36 Stunden allmählich sich vermindern.
2. Der Kranke muß mittelst einer Waschung von Seifenwasser zur Kur vorbereitet, gleichsam dafür empfänglich gemacht werden.
3. Ein mindestens 30 — 36 Stunden anhaltender allgemeiner Schweiß ist durchaus erforderlich.
4. Das quantitative Verhältniß der die Salbe zusammensetzenden Bestandtheile gehört zum wesentlichen Gelingen der Kur und Verhütung nachfolgender Hautübel.
5. Es sind 5 Einreibungen je von 1 Unze Salbe nöthig, wovon 1 am ersten und 4 am folgenden Tage, unter 4stündigen Intervallen vorgenommen werden.
6. Die Kur dauert 36 — 40 Stunden.
7. Nach derselben wird die Haut durch ein 2tes Abwaschen mit Wasser und grüner Seife von der anhängenden Seife und den trocknen Schorfen befreit, dann vollkommen gereinigte Leibwäsche angezogen.
8. Kostveränderung oder Anwendung innerer Arzneien sind unnöthig.

Die spezielle Art und Weise von Speyer's Behandlung ist:

Nachmitags 2 Uhr tritt der Krätzige in das auf + 24° erwärmte Zimmer, entkleidet sich vollkommen, wäscht den ganzen Körper mit warmem Wässer und grüner Seife sorgfältig ab, und legt sich auf das aus Strohkissen und Friesdecken bestehende Lager, indem er die wollenen Decken um sich hüllt. Ein bald darauf ausbrechender allgemeiner Schweiß, welcher, nachdem unterdessen das Zimmer eine Temperatur von + 28° R. erhielt, immer heftiger wird, ist die erste und positive Wirkung. Um 6 Uhr wird in der Nähe des Ofens die erste Einreibung mit 1 Unze der Salbe über den ganzen Körper mit Ausnahme des behaarten Kopftheils, des Gesichts und der Genitalien, vorgenommen, worauf sich der Kranke wieder in die Decken hüllt. Am folgenden Tage findet Morgens 7 Uhr, 11 Uhr, Nachmittags 3 und Abends 7 Uhr wieder eine Einreibung statt, während welcher der Kranke sich ununterbrochen in einem profusen Schweiß befindet. Gegen 2 Uhr Nachts vermindert man allmählich die Temperatur des Zimmers, läßt den Kranken endlich um 6 Uhr Morgens sich mit warmem Wasser und 1 Unze Schmierseife vollkommen abwaschen, reine Leibwäsche anziehen und dann behufs der gänzlichen Abkühlung in einem andern Zimmer noch einige Stunden verweilen. Nach der 1. Einreibung entsteht ein gelindes Brennen und Röthung der Haut, besonders in den Gelenken, dann vermindert sich das Jucken allmählich und hört endlich am Abend des 2. Tages ganz auf, die Pusteln fallen zusammen, vertrocknen und diejenigen, welche eine ulceröse Form hatten, platzen, schrumpfen ein und heilen ohne Narben, die geröthete Haut wird blaß und es schält sich nach dem letzten Seifenbad die die Pusteln zunächst umgebende Epidermis.

Die Formel: R. Ax. porc. part. sedecim.
Flor. sulph. part. octo.
Rad. helleb. alb. p. un.
Sap. nigr. p. octo.
Nitr. dep. part. sext.
Mf. ugt.

(Schmidt's Jahrbücher.)

Koller wendet folgende Salbe an:
R. Flor. sulphur. unc. un.
Sap. virid. unc. duas. M.

hiervon wird Abends vor Schlafengehen in die am meisten juckenden Stellen bohnengroß eingerieben, das beschmutzte Hemd während der Nacht getragen, am Morgen nach gereinigter Haut mit Seifenwasser frische Wäsche angezogen. Dabei kann Patient seine Geschäfte besorgen und vermeidet blos gesalzene, geräucherte, saure, fette, überhaupt schwer verdauliche Speisen. Bei längerer Dauer des Ausschlags gibt K. innerlich Schwefel, Antimon., Magn. carb. und crem. tart., bisweilen schickt er eine Solut. sal. angl. voraus.

(Corr. Bl. bayer. Aerzte.)

Salbe des Hosp. St. Louis:
R. Natr. subcarb.
Sulph. dep. ā. dr. un. et gr. duodevig,
Ax. p. unc. un.

heilt die Krätze in 8 — 14 Tagen und tilgt ihre Ansteckung schon in den ersten Tagen. (Neumeister.)

62. Puerperium.

Dürr. Manche Wöchnerinnen sehen sich wegen schon während der Schwangerschaft bestandener hartnäckiger Stuhl=

verstopfung genöthigt, zu Clystieren oder Abführmitteln ihre Zuflucht zu nehmen, durch letzteres leidet, wenn sie selbst stillen, die Milch leicht und die Kinder werden unruhig, bekommen Grimmen, Durchfall ꝛc. Dürr läßt 15 — 20 getrocknete Zwetschgen mit halb Wasser und Wein zu Brei kochen und 2 — 3 Dr. Sennapulver hinzuthun, von welcher Mischung Früh und Abends 1 — 2 Kaffeelöffel verbraucht werden.

v. Schelling's Theespezies: aus 6 Dr. Flor. chamom., ½ Unze Hb. Meliss. und 2 Dr. Flor. millefol., Hb. millefol., Cass. Lign. ā. rühmt Dürr zur Förderung der Lochien, wenn sie nicht zur rechten Zeit eintreten, oder wieder verschwinden, weil sich ein entzündlicher Zustand in der Sexualsphäre entwickelt und mit Kindbettfieber droht, nach vorheriger Antiphlogose.

a) Es wird von diesen Species 1 Eßlöffel mit 1 Schoppen Wasser angebrüht, dann nach ½ Stunde das Infus abgegossen und alle 3 Stunden 1 Tasse davon getrunken.

b) Beim Verdacht auf im Uterus zurückgebliebene Molen, sei es nach Abortus oder regelmäßiger Geburt, wo nach 25 Tagen sich wieder neue Wehen einstellen. Setzt man dann noch ½ Unze capit. papav. zu, so wird der Schmerz um so sicherer gehoben.

c) Beim Partus immaturus oder praematurus in Fäulniß übergegangener Kinder. Es liegt dieser meist ein schleichend entzündlicher Zustand in der den Uterus auskleidenden Schleimhaut zu Grunde. Der Gebrauch von Calomel, Hb. Belladon. ā. gr. un. Morgens und Abends 8 Tage lang und nach 8tägiger Pause mehrmals wiederholt, sowie die 6wöchentliche Anwendung obigen Thees haben die trefflichsten Dienste geleistet. Daß der Coitus einige Zeit vermieden werden muß, versteht sich von selbst.

d) Zur Entfernung der Placenta retenta wird statt der Flor. chamom. Rad. Aristoloch. zum Thee genommen. Der Abgang erfolgt hierauf ohne besondere Zufälle am 4. — 7. Tage. Vicenzo Colapietro läßt in solchen Fällen ein Dt. rad. Aristoloch. ex dr. trib. — unc. dimid. auf libr. un. Col. 2 Tage hinter einander trinken. (Neumeister.)

Wo das Geburtsgeschäft durch krampfhafte Zufälle (falsche Wehen) aufgehalten wird, empfiehlt Ribke außer den Klystieren die Brechwurzel, die er bei gastrischen Zuständen in folgender Art gibt:

R. Kali sulphur. scr. un.
Pulv. rad. ipec. gr. quat.
M. f. pulv. D. in IVplo. S. den Umständen gemäß alle Stunden oder auch alle halbe Stunden 1 Pulver bis zum Nachlaß der Zufälle. Findet keine gastrische Complication statt, so ließ er die ipecac. allein zu 2 — 3 Gr. mit Zucker geben.

Wenn sich bei Wöchnerinnen aus Mangel an Stuhlgang mancherlei Beschwerden entwickeln, und Klystiere nicht ausreichen, so ist Ribke's Laxans ganz entsprechend:

R. Pulv. rad. rhei
Fol. senn. ā. dr. un.
Mann. elect. dr. tres. Inf. c.
Aq. font. bull. q. s. Col. unc. duar. adde
Tart. natron. dr. tres ad unc. dimid.
M. D. S. auf einmal.

Gebrauchen die Wöchnerinnen Laxantien, so muß der Säugling kurz vor dem Einnehmen und dann nicht wieder an die Brust gelegt werden, als bis das Laxiren beginnt.

Zur Verhütung des Wundwerdens und Heilung des bereits erfolgten Wundseyns der Brustwarzen bewährte sich Rust und Anderen:

R. Ol. amygd. d. dr. dimid.
Gummi arab. q. s. ad subact. ut. f. c.
Aq. Rosar. unc. duab. Emuls. cui adde:
Bals. peruv. dr. dimid. S. nach jedesmaligem Anlegen des Kindes die Brust damit zu bestreichen.

(Rust's Abhandlungen.)

63. Ranula.

Ein Mann hatte eine Geschwulst in der Zunge, wenig von der Mittellinie entfernt, die sehr am Kauen und Schlucken hinderte, äußerst schmerzte, schon seit einigen Wochen vorhanden, und hart und groß, wie eine Marmorkugel war. Harrison hieß ihm etwas Cayennepfeffer mit dem Daumen und Zeigefinger fassen und damit die Geschwulst, so lange er aushalten würde, fest zusammendrücken. Sogleich erfolgte eine bedeutende Absonderung von Speichel, so daß in 3 — 4 Stunden 2 große Tassen davon angefüllt waren und in 3 Tagen war die Geschwulst verschwunden.

(Schmidt's Jahrbücher.)

64. Rheumatismus.

Ascherson bewährte sich bei allen chronisch gewordenen Gelenkrheumatismen seit sechs Jahren der Gebrauch der ononis spinosa. Die Hülfe ist um so schneller und sicherer, je mehr die Krankheit von sichtbaren Veränderungen begleitet ist. Weichen auch, wie zuweilen in ganz hartnäckigen, veralteten Fällen, die Schmerzen nicht immer gänzlich, so verschwinden doch

sicher die Anschwellungen. Weniger leistet sie, wenn sich die Krankheit der Form einer reinen Neuralgie nähert.

Ascherson läßt entweder von dem frischen Kraute mit der Wurzel oder von der offizinellen Wurzel allein eine starke Abkochung machen und ein Quart derselben täglich verbrauchen.

(Ibidem.)

65. Salivatio.

Koch bedient sich des Terpentinöls in nachstehender Form:

R. Ol. terebinth. dr. tres
sub. c. gumm. arab. dr. un.
Aq. Menth. p. dr. duas sem.
adde acet. vin. dr. dimid.
S. Gurgelwasser.

Gewöhnlich hörte der Speichelfluß innerhalb 2 — 3 Tagen auf, besonders, wenn er noch nicht lange bestanden hatte. Die Patienten klagen nie über Schmerzen, brennende Hitze ꝛc. Der üble Geruch des Mundes verliert sich in der Regel innerhalb 24 Stunden, die Zähne werden wieder fest, das Zahnfleisch verliert seine livide Farbe. Wenn das Oel dem Patienten zu widerlich ist, so gibt K. ein Mundwasser aus Pfeffer, Essig, Wasser und Oel.

(Schmidt's Jahrbücher.)

Neumann und Brachet rühmen nächst der Compression der Speicheldrüse den Bleizucker als das einzige zuverlässige Mittel zur schnellen und wirksamen Beseitigung des Speichelflusses in der Dosis von ½ — 1 Gr. alle 2 — 3 Stunden angewandt.

(Neumeister.)

66. Scrophulosis.

Popken rühmt den gebratenen Speck unter Anordnung einer übrigens angemessenen Diät (bei welcher er ganz besonders den Genuß rohen, geräucherten, überjährigen Schinkens empfiehlt nebst einem gut ausgegohrnen bittern Bier) Morgens nüchtern etwa 2 Dr. nicht ganz frisch, sondern lieber getrocknet frisch gebraten ohne weitere Zugabe und läßt die ausgetretene Sauce hinterdrein mit etwas Weißbrod essen, das gewöhnliche aus Eichelkaffee und etwas Butterbrod bestehende Frühstück aber erst eine Stunde darnach genießen. Es paßt nach P. bei allen selbst den eingewurzeltsten Fällen.

(Schmidt's Jahrbücher.)

Zur Unterstützung innerlich gereichter Arzneien bedient sich Krieg mit Vortheil der Wurstbrühe oder Suppe, welche er bei atrophischen, rhachitischen, überhaupt scrophulösen Kindern theils als Bad, bei Aermern auch innerlich anwendet.

(Neumeister.)

Baur theilt seine Beobachtungen über die spezifische Wirkung des Oels in Häser's Archiv mit, und zwar leisteten Oeleinreibungen ohne alle übrige Mittel vorzügliches.

67. Secale cornutum.

Schmidt gibt dasselbe seit 20 Jahren als wehenbeförderndes Mittel in folgender Verbindung:

R. Secal. cornut.
Borac. Venet.
Elaeosacch. Chamom. ā. scr. dimid.
M. f. p. D. t. d. 6. S. Alle 1/4 — 1/2 Stunde.

Das Mutterkorn darf jedoch nicht alt seyn, auch gab er es nie, so lange der Muttermund geschlossen war. Der Borax wirke als Corrigens auf das narcotische Princip des Mutterkorns, beschränke und hebe die nachtheiligen Wirkungen auf Mutter und Kind auf. (Hannov. Annal.)

68. Sudores pedum suppressi

namentlich gichtischer und rheumatischer Kranken werden am leichtesten wieder hervorgerufen, wenn man Abends vor Schlafengehen einen Kaffeelöffel voll gepulverten Salmiak und doppelt so viel ätzenden Kalk in einen Strumpf streuen, und diesen den Kranken anziehen und die Nacht über anbehalten läßt. Dieses Verfahren wird mehrere Abende wiederholt.

(Neumeister's Repert.)

69. Taenia.

Meyer's in Bückeburg's Methode:

An demselben Tage, an welchem sich freiwillig, ohne Beihülfe abführender Mittel, Spuren des Wurms gezeigt haben, läßt er Abends einen Häringsalat mit Schinken, Zwiebeln, Essig und vielem Oel und Zucker bereitet genießen und eine nicht zu starke, nur schwach gesalzene Fleischbrühe aus magerm Rindfleisch, sowie 3 Dr. Pulv. rad. fil. mar., 6 Unzen Aq. fl. til. und 2 Unzen Ol. Ricini in Bereitschaft stellen. Folgenden Morgens 6 Uhr läßt er das Pulver Theelöffelweise mit dem Wasser angerührt nehmen, ohne eine Pause zwischen den einzelnen Gaben zu machen, sogleich nachher einen Eßlöffel voll Oels verschlucken, eine Tasse heißer Fleischbrühe nachtrinken und alle halbe Stunden beides wiederholen, bis das Oel in 4 Gaben verbraucht worden ist, wobei der Kranke sich ruhig

im Bett verhält. Gegen das Gefühl von Vollseyn pflegt zwischen 8 und 9 Uhr eine Tasse heißen Kaffee's von halb gerösteten Bohnen (etwa 2 — 3 Tassen von ½ Loth) mit Zucker, aber ohne Milch willkommen zu seyn; 2 — 3 Tassen in längeren Zwischenräumen getrunken, genügen meist, den noch gebliebenen Ekel zu beschwichtigen. Gegen Mittag pflegt mit den ersten Stuhlausleerungen der Abgang des Wurms zu beginnen, der Rest desselben und das Kopf=Ende zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags und von da an nur Darmschleim abzugehen. Während oder nach dem Abgange genieße der Kranke einige Tassen Graupenschleim, oder eine Mehlsuppe mit und ohne Fleischbrühe, dazu ein Stückchen trocknes Weißbrod, später nach Gefallen eine Tasse schwarzen Kaffee's mit Zucker, Abends eine leichte Suppe, eine Schnitte Weißbrod mit frischer Butter ꝛc., bleibt aber fortwährend im Bett. Für die folgenden Tage leichte Kost in kleinen Portionen und von nun an 2 — 3 Monat irgend ein bitteres Mittel (Extr. Absinth., nuc. Jugl.) in wässeriger Auflösung; alle fetten Mehl=, Milch= und Eierspeisen sind sorgfältig zu vermeiden. Erfordernisse des glücklichen Erfolgs: 1. die Wurzeln der fil. mas. müssen entweder im Frühjahr während oder kurz nach Entfaltung der Blätter oder im Herbst, nachdem sich die feineren Wurzelfäserchen ausgebildet, gesammelt, zum Gebrauch nur diese Fibrillen gewählt, ohne Sonne an der Luft getrocknet und gut bewahrt werden. Das Pulver muß von grüngelblicher Farbe, wenn auch etwas graubraun, nur nicht braun seyn, darf auch, frisch bereitet, nicht stäuben, sondern muß sich zusammenballen. Die Wurzel darf nicht älter, als höchstens 2 Jahre alt seyn.

2. Das Mittel darf nicht gereicht werden, bevor ohne künstliche Veranlassung bewerkstelligter Abgang einzelner Stücken das Erkranken des Wurms anzeigt. (Ibidem.)

Grahl: Am Vorabende der Kur genießt Patient nichts weiter, als ein aus 4 Loth Weißbrod und eben so viel Butter mit 1/4 Flasche Flußwasser bereitete Suppe und am folgenden Morgen nachstehenden Bissen:

R. Resin. Jalapp.
Gummi Gutt.
Merc. m. m. ā. gr. septem.
Conserv. rosar. q. s. ut. f. bol.

und eine Stunde darauf:

P. Pulv. rad. filic. mar. dr. tres.
Solve in Aq. fl. til. unc. trib.
M. D. S. auf 1 Mal zu nehmen.

Bald darauf fängt der Wurm an, sich zu bewegen und nicht selten Uebelkeit und Erbrechen zu erregen, welches Patient am besten durch fleißiges Herumgehen verhütet. Geht der Wurm nach 3 — 5 Stunden noch nicht, so läßt man 1/2 St. noch einige Eßlöffel voll Ricinusöl verschlucken.

(Ibidem.)

70. Tampon.

Indicationen nach Kyll:

1. In Blutflüssen aus den weiblichen Geschlechtstheilen außer der Schwangerschaft kann er bloß bei den in Folge äußerer Verletzung entstandenen nützen.
2. Während der Schwangerschaft. Hieher gehören die von geborstenen Blutaderknoten oder Aneurysmen in der Scheide, bei partieller Trennung des Ei's oder Placenta bei Abortus, wenn der Blutfluß durch kein anderes Mittel gestillt werden kann, dem Leben der Mutter Gefahr droht, mithin an Erhaltung der Frucht bis zur regelmäßig beendigten Schwangerschaft nicht zu denken ist.

3. Blutflüsse von placenta praevia, wo nahe Gefahr für die Mutter und die Unmöglichkeit, den Muttermund ohne große Gefahr zu erweitern, vorhanden ist. (In praxi höchst selten). Bei wirklich angewendetem Tampon verlasse man die Kranke bis zu ihrer Erholung und Stillung des Blutverlusts nicht, um bei Wiederkehr des letztern sogleich das accouchement forcé vornehmen zu können.
4. Blutflüsse während der Geburt, wenn das Sprengen der Eihäute nicht hinreicht, erfordern die Tamponade der Scheide bis an den Muttermund, dauert der Blutfluß fort — künstliche Entbindung.
5. Wenn bei plac. praev. die künstliche Entbindung vorgenommen ist, zieht Kyll der von Busch empfohlenen Tamponade den breiten Schwamm, der sich an die Gefäßmündungen ansaugt, während sie der Essig zur Zusammenziehung reizt, vor, was aber bloß anwendbar ist, wo die Placenta nicht centrisch auf dem Muttermund saß.
6. Wenn nach der Geburt eine unvollkommene Umstülpung des Uterus besteht, der letztere nicht vor den Geschlechtstheilen liegt, will Kilian nach entfernter Placenta die Scheide tamponiren, (nach Kyll bloß zu entschuldigen, wenn sich die Umstülpung nicht zurückbringen läßt.)
7. Blutflüsse nach erfolgter Fehlgeburt in der ersten Hälfte der Schwangerschaft. Es gibt hier kein sicheres Mittel zur Stillung der Blutung und Ausstoßung der sie bedingenden decidua.
8. Bei Mutterblutflüssen von Carcinom und Geschwüren des Scheidentheils der Gebärmutter, bleibt der mit pulv. stypt. bestreute Tampon das beste Mittel.
9. Blutflüsse nach chirurgischen Operationen an der Scheide und Uterus, wobei der Tampon am festesten gestopft

und bisweilen noch äußerlich auf denselben mit der Hand gedrückt wird.

10. Ricord wendet ihn bisweilen beim Frauentripper an.

Verwerflich ist der Tampon bei Blutflüssen nach der Geburt.

(Ibidem.)

71. Tinea capitis.

Krieg empfiehlt nach einer durch den glücklichsten Erfolg gekrönten Erfahrung die Wirksamkeit der Pechpflaster und versichert, daß weder die Besorgniß anderweitiger Erkrankung in Folge einer bloß örtlichen Behandlung, noch der Verlust der gesunden Haare, welche sehr schnell wieder nachwachsen, gegründet sey. — Sein Verfahren ist folgendes: Zur Herstellung des Pflasters läßt er Schiffspech über einer Spirituslampe schmelzen und gerade nur so viel Terpentinöl zutröpfeln, als zur Erhaltung der Pflasterconsistenz nöthig ist, diese Masse wird warm auf Leinwand, besser auf Schafleder dünn aufgestrichen. Vor Auflegung des Pechpflasters scheert man die durch Einreiben mit Fett oder Ueberschläge von den Schorfen möglichst gereinigten Hautstellen kurz und rasirt die gesunden Haare im Umkreis ½ Zolles ab, schneidet das Pflaster in größere oder kleinere Streifen und bedeckt damit die kranke Kopfhaut. Der erste Verband bleibt 5 — 10 Tage liegen, wodurch nicht nur etwaige Schorfreste erweicht, sondern auch die kranken Haarzwiebeln in Verschwärung versetzt werden, welche letztere ganz locker macht, so daß sie leicht zu entfernen sind. Die Abnahme geschehe langsam und nach dem Strich der Haare, die entblößte Kopfhaut wird dann sogleich mit schwarzer Seife eingerieben, mittelst eines in kaltes Wasser getauchten Schwammes nachdrücklich gewaschen, abgetrocknet und wo es nöthig, mit der Pin=

zette nachgeholfen. In der Regel mußte dieses Verfahren nach einigen Tagen wiederholt werden, wobei aber die Pflaster bloß 24 Stunden liegen blieben, meist war eine 6 — 8malige Wiederholung nöthig, so daß die Kur 4 Wochen dauerte.

(Casp. Wochenschrift.)

Röttecher empfiehlt:

R. Sapon. domest. virid. unc. duas.
Lact. vacc. unc. un. M. ad. consist.
Ugti. adm. terendo
Acid. pyrolign. dr. tres.
S. Morgens und Abends auf die zuvor abgewaschenen kranken Stellen zu appliciren.

(Ibidem.)

72. Tubercula faucium et laryngis.

Popken beschreibt unter diesem Titel nachstehendes Uebel, welches er bis jetzt weder vor der Pubertäts=Entwicklung, noch bei vorgerücktem Alter, sondern immer nur bei jugendlichen Personen, meistens männlichen Geschlechts, ferner nie in ursächlichem Zusammenhange mit allgemeinen Krankheiten chronischer Art, wie z. B. mit Syphilis oder Scropheln, oder mit anderweitigen örtlichen Affectionen, namentlich der Lungen complicirt gesehen hat. Man erkennt es aus folgenden Erscheinungen: In der Regel beginnen Menschen, bei denen die eigenthümliche Veränderung der die Rachenhöhle und den Larynx auskleidenden Schleimmembran im Entstehen ist, ohne bedeutende Gelegenheitsursache, beständig zu hüsteln und zu räuspern, empfinden aber weder Schmerz in dem affizirten Theile, noch fühlen sie sich überhaupt unwohl, so daß die ganze Beschwerde auf Rechnung einer sich in die Länge ziehenden Erkältung ge=

bracht werden zu müssen scheint und nur durch den unaufhörlichen Reiz zum Räuspern lästig wird. In diesem Zustand kann das Uebel scheinbar Wochen und Monate lang andauern, bis endlich die Kranken, gewöhnlich des Morgens nach dem Frühstück, unter für den Augenblick eintretender Erleichterung eine oder mehrere linsengroße, elastische, dem Chalcedon an Farbe und Halbdurchsichtigkeit ganz ähnliche Kugeln auswerfen. In dieser Periode findet man die ganze hintere Wand der fauces, niemals jedoch das Gaumensegel, mit kleinen runden hellrothen, halbdurchsichtigen Knötchen von der Größe eines Stecknadelknopfes bis zu der einer Erbse mehr oder weniger dicht besetzt. Auf einigen dieser Granulationen sitzen die oben beschriebenen Schleimkügelchen auf, welche den unterliegenden Knötchen an Größe und Form vollkommen entsprechen. Diese granulirte Beschaffenheit der Schleimhaut erstreckt sich, so weit nur bei stark herab gedrückter Zungenwurzel der Blick reicht, in die Tiefe und ist ein durchaus unzweifelhaftes Zeichen der in der Schleimhaut des larynx gleichfalls gegenwärtigen Tuberkel und drohenden Kehlkopfschwindsucht. Popken theilt hierauf einen Fall bei einem 25jährigen Theologen von untersetztem Körperbau und untadeligem Lebenswandel mit, wo er den öftern Genuß gesalzener Speisen und ganz besonders des Härings empfahl, dagegen verbot er ihm streng alle geräucherten Fleischspeisen, ferner frisches Lamm- und Schweinefleisch, Käse, Zwiebeln, Pfeffer und Kaffee, Milchchocolate, ließ ihn einen handbreiten flanellnen Streifen um den Hals tragen und verordnete zunächst täglich 4 Mal 5 Stück von nachstehenden Pillen.

R. Ammoniac. el.
Myrrh.
Hepat. sulph. salin.
Extr. card. benedict. ā. dr. un.
M. f. pil. p. gr. duor. consp. lycopod.

Als sich hierauf der Zustand schon so gebessert, daß der Kranke nur noch leicht sich zu räuspern brauchte, um die Luftröhre zu reinigen, blieb das ammoniac gummi weg, die Gabe der Myrrhe aber wurde auf 2 Dr. erhöht. Nachdem nun das Uebel so weit geheilt war, daß bloß eine in reiner Erschlaffung begründete Absonderung zurück blieb, so gab P.:

R. Myrrh. el. dr. duas sem.
Extr. Chin. dr. un.
Vitriol. Mart. ad albed. calcin. dr. dimid.
M. f. pil. gr. duor. Consp. Pulv. rad. Irid. flor.
S. täglich 20 — 25 St. nehmen zu lassen.

Nach dem Verbrauch derselben war Patient geheilt.

P. setzte bisweilen zur gänzlichen und dauernden Beseitigung der aufgelockerten Schleimdrüschen obigen Pillen einige Gran Extr. Belladonn. zu.

(Schmidt's Jahrbücher.)

73. Tussis convulsiva.

Schmitt empfiehlt (Corresp. Bl. bayer. Aerzte) den Holzäpfelsaft. Man reibt Holzäpfel auf dem Reibeisen und preßt den Saft durch ein reines Tuch, nimmt gleiches Gewicht vom besten Kandiszucker und siedet dieses zur Honigdicke ein. Hievon bekommt der Kranke Früh und Abends 1 Eßlöffel voll und auch mehr. Nebenbei werden Fußbäder von Heublumen

gebraucht. Bestätigt sich ferner die gute Wirkung, so wird dieses Mittel auch in der Armenpraxis sehr wohlthätig seyn.

Sebregondi sah trefflichen Erfolg vom Tannin im 3ten Stadium des Keuchhustens zu $1/6$ — $1/2$ Gr. 2 St. in einer schleimigen Auflösung mit einem einfachen Althäasyrup; bei Wurmreiz, excessiv gesteigerter Sensibilität, Verstopfung ꝛc. — mit Wurmsamen, Baldrian-, Rhabarbar-Pulver, Belladonna-, Schierlings-Extract.

(Ibidem.)

Ich habe das Tannin mit vorzüglichem Erfolg täglich 3 Mal zu 1 — $1\frac{1}{2}$ Gr. gegeben.

Mr.

74. Typhus abdominalis.

Kalt, welcher das Unterleibsnervenfieber als einen Katarrh des ganzen Darmcanals mit vorwaltender Neigung zur Excoriation und Geschwürsbildung betrachtet, versuchte das Argentum nitricum sowohl innerlich, als in Klystieren, und sah davon ausgezeichneten Erfolg. Im Anfange der Krankheit gibt er ein emeticum, um durch schleunige Hervorrufung des Schweißes dem ganzen Krankheitsprozeß vorzubeugen, dann geht er aber, sobald sich Diarrhöe und die übrigen Symptome einstellen, sogleich zum salpetersauren Silber über, welches er zu 2 Gran in 4 Unzen Aq. dest., alle 2 Stunden 1 Eßlöffel, welche Solution öfters 3 — 4 Mal wiederholt werden mußte, nehmen ließ; manchmal mußte bis zu 4 und 6 Gr. gestiegen werden, bis Schmerz und Auftreibung des Leibes und Diarrhöe beseitigt waren.

(Neumeister.)

Bonorden glaubt sich durch vielfältige Erfahrungen überzeugt, daß Brechmittel und auch Abführmittel in genannter Krankheit im allgemeinen verderblich wirken, und das Uebel häufig zur tödtlichen Höhe steigern.

Bloß in dem Falle, wo der Kranke im Beginn des Uebels noch viel gegessen hat, die Zunge stark und locker belegt, der Geruch aus dem Munde sehr übel und selbst schon Brechneigung vorhanden ist, läßt er ein Vomitiv aus Brechweinstein und Ipecacuanha in getheilten Dosen reichen, in allen übrigen Fällen verfährt er sogleich reizmildernd und antiphlogistisch. Nach vorausgegangener Antiphlogose, bisweilen Aderlaß, Nitrum in Emuls., Einreibung von Mercurialsalbe. Als das ausgezeichnetste, dem typhösen Prozeß direkt entgegen wirkende Mittel empfiehlt er das Chinin. sulph., welches nicht nur umstimmend auf das Nervensystem wirkt, sondern zu gleicher Zeit die Contractilität der Gefäße erhebt, den Concentrationen vorbeugt oder sie wieder aufhebt und zugleich antiseptische Kräfte besitzt. Er gibt es vom 5ten Tage an zu 8 — 10 Gr.; die er einer Oelemulsion von 8 Unzen beisetzt und alle 2 Stunden 1 Eßlöffel nehmen läßt. Gewöhnlich werden zwischen dem 5ten und 10ten Tag 30 — 50 Gran verbraucht, mehr widerräth er wegen der nicht selten entstehenden Congestionen nach dem Kopf. Wo am 5ten Tag der Krankheit nicht alle entzündlichen Symptome beseitigt sind, gibt er das kali oder natrum nitric. noch nebenbei in der Emuls.

Ich hatte gerade, als ich Bonorden's Schriftchen über das Nervenfieber erhielt, mehrfache Gelegenheit, seine Behandlungsweise anzuwenden und erfreute mich, wo nicht das Uebel schon zu weit vorgeschritten war, oder die Angehörigen, was leider auf dem Lande zu häufig der Fall ist, grobe Diätfehler

zuließen, eines sehr glücklichen Erfolgs. Namentlich sah ich die ausgezeichnete Wirkung des natr. nitric. und chin. sulph. bei einem an typh. ulceros. leidenden 32jährigen höchst sensiblen Manne, der seit mehreren Jahren an Unterleibsbeschwerden gelitten, schon einmal Ruhr und das vergangene Jahr Abdominaltyphus gehabt hatte. Er mußte, auf einer Reise erkrankt, hier liegen bleiben, war schon in Nürnberg von heftigem Durchfall und Unterleibsschmerzen befallen worden und machte den 20stündigen Weg hieher noch bei sehr schlechter Witterung in einem nicht gut geschlossenen Wagen. Die Durchfälle vermehrten sich bis zu 60 — 70 Stühlen während des Tags und der Nacht, das Fieber wurde sehr heftig, die Schmerzen in der regio umbil. et iliaca bei der geringsten Berührung heftig; dabei beständiger Wechsel von ganz trockner, brennend heißer Haut und starken Schweißen, letztere aber bloß am Kopf. Anhaltender Gebrauch des natr. nitr. in Oelemulsion, Blutegel auf den Unterleib, Amylumklystiere und, weil die Durchfälle nicht nachlassen wollten, mit Alaunzusatz, ganze Bäder, Weingeist- und Essig-Friktionen, zertheilende warme Ueberschläge, Senfteige an die Fußsohlen, kalte Fomentation des Kopfes und 68 Gran schwefelsaures Chinin beseitigten das Uebel innerhalb 3 Wochen, und nach 5 Wochen konnte Reconvalescent ohne Nachtheil die Reise in seine weit entfernte Heimath antreten und vollenden.

Mr.

75. Urethroplastice.

Philipps läßt den Penis durch einen Gehülfen in die Höhe ziehen, zieht dann selbst den Hodensack an, spannt die Haut und zeichnet auf der hintern Seite die Umrisse des Lappens, der die Oeffnung des Kanals schließen soll. Die Spitze

des wegen der Contractilität der Haut um 1 Dritttheil größer formirten Lappens muß sich an der Gränze des Perinäum, der Stiel an der Wurzel des Penis befinden. Nach Durchschneidung des Lappens und Schließung der Hodensackwunde durch Nähte beginnt man die Einschnitte in den Penis so, daß man die Ränder des Kanals durch 2 Einschnitte auffrischt, die sich in einem spitzen Winkel auf der untern Seite des Penis treffen, um als einfacher Schnitt bis an den Stiel des Lappens fortzulaufen.

76. Vesicans.

D. Bischoff von Altenstern erhielt von D. Oettinger in München folgende Vorschrift zu einem sehr wirksamen blasenziehenden Taffet:

R. Pulv. canthar. dr. tres.
Aeth. sulph. unc. un.
digere per 24 hor. Col. et Solve
Sandarac. dr. quatuor.
Mastich. dr. tres sem.
Terebinth. dr. un.
Ol. lavendul. gtt. duodec.
Cum hac solutione illiniantur strata tria supra taffetam.

Dieser Taffet zieht schon in 3 — 4 Stunden große Blasen ohne alles Schmerzgefühl. Mit der Hälfte canthar. wirkt er als rubefaciens.

(Oesterr. Med. Wochenschrift.)

77. Vomitus gravidarum.

Gegen das Erbrechen hysterischer Schwangern werden in Neumeisters Repertorium Einreibungen einer Salbe aus Jod-Kali in die Herzgrube empfohlen.

Eine während der Schwangerschaft durch Erbrechen, bedingt durch einen besondern Erethismus der Präcordialnerven, sehr entkräftete Schwangere stellte Dorfmüller durch:

R. Kali carbon. scr. un.
Succ. citr. q. s. ad satur.
Tinct. castor.
— cort. Aur. ā. dr. un. semis.
Ol. Absynth. aether. dr. dimid.
Elaeoss. Meliss. dr. un.
M. D. S. täglich 3 Mal 40 Tropfen —

wieder her. Nebenbei wurde ein Klystier aus einer Abkochung von $1/2$ Unze Chamillen, $1^1/_2$ Dr. Baldrianwurzel, $1/2$ Gran Opium und $1^1/_2$ Dr. Fenchelsamen mit 6 Unzen Wasser mäßig warm gebraucht.

(Hannover'sche Annalen.)

78. Zona herpetica glandis et praeputii.

Brach heilte eine solche Flechte, die aller Behandlung trotzte, durch große Gaben Kali hydrojodin. Er fing nämlich mit $1/2$ Dr. auf 6 Unzen Wasser (täglich 3 Mal 1 Eßlöffel voll) an, stieg bis auf 3 Dr., minderte dann die Gabe wieder, so daß im Ganzen $4^1/_2$ Unzen Jod-Kali verbraucht wurden, wobei keine ungünstige Nebenwirkung beobachtet wurde.

In einem andern Falle, wo alle gepriesenen innern und äußern Mittel im Stich ließen, wurde durch das Seebad und fortgesetzte kalte örtliche und allgemeine Bäder Heilung erzielt.

(Neumeister.)

Anhang.

Miscellen

aus der

Staatsarzneikunde.

79. Ertrunkene.

Pietro Manni räth vor allem, dem Blute seinen Weg durch die Lungen wieder zu verschaffen und dessen Circulation herzustellen, wozu die Insufflation durch Einblasen von Mund zu Mund nothwendig ist. Dem Aderlaß müssen oft Application der Wärme, Frictionen, Insufflation und Klystiere vorausgeschickt werden. Bei Anwendung warmer Bäder lasse man das Wasser nicht zu hoch an die Brust hinaufreichen, weil sein Druck die Ausdehnung der Lungen hemmt. Nützlich ist das in Arabien und Holland gewöhnliche Reiben Ertrunkener mit fein gepülvertem Salze, weil es die auf der Haut vorhandene Feuchtigkeit schnell absorbirt, vermehrte Wärme und zugleich eine ergiebige Friktion erzeugt. Hinsichtlich der Tabackrauchklystiere wird mit Recht die Vorsicht empfohlen, die Injection nicht zu beginnen, bevor der Taback in vollem Brande ist, um den Darmkanal nicht mit atmosphärischer Luft zu überfüllen und tympanitis und colica flatulenta hervorzurufen. M. räth, den Taback vorher zu waschen, um ihn von seiner ursprünglichen Luft zu befreien, die Injection des Dampfes nicht über 4 — 5 Minuten fortzusetzen und den so injicirten

Dampf abwechselnd wiederholt mittelst einer besondern Röhre wieder auszuziehen. Wo alle Hülfsmittel fehlen, bedecke man im Sommer den Körper mit trocknem warmen Sand, bei kalter Witterung und Jahreszeit mit warmer Asche oder Dünger.

(Schmidt's Jahrbücher.)

80. Wirklich erfolgten Tod

erkennt man, wenn an einer Leiche nach etwa 2 Tagen die Augen geöffnet werden und man den Augapfel so verschwommen findet, daß nichts mehr davon zu sehen, das ganze Auge aber in eine molkige Masse aufgelöst ist.

81. Genuß des Fleisches von kranken Thieren.

Unschädlich ist das Fleisch von Thieren, welche an Stiersucht oder Franzosen-Krankheit, Lungenseuche des Rindes, Fäule, Bleichsucht, Drehkrankheit, Kreuzdrehe, der Gnubber und Traberkrankheit, Pocken und Räude bei den Schafen, der Finnenkrankheit der Schweine erkrankt sind.

Bezüglich der Räude hat die neuere Veterinärpolizei in dem Schlachten der erkrankten Schafe das sicherste Mittel erkannt, um die in Dorfherden herrschende Krankheit auszurotten. Eben so unschädlich ist nach Albers das Fleisch bei Erkrankung an Rinderpest.

Für die diätetische Unschädlichkeit des Fleisches milzbrand- oder wuthkranker Thiere spricht der Umstand, daß beide Contagien bald nach dem Tode ihre Wirksamkeit verlieren. Speichel und Blut von crepirten tollen Hunden sind, sobald letztere nur völlig erstarrt sind, nicht mehr fähig, die Wuth fortzupflanzen (Hertwig) und von der Unschädlichkeit des Milzbrandcontagiums hat man sich so sehr überzeugt, daß man deßhalb

in Oesterreich und Sachsen das Abledern des gefallenen Viehs, sobald es völlig erkaltet ist, gesetzlich erlaubt. Endlich darf man auch nicht unbeachtet lassen, daß das Fleisch, um es genießbar zu machen, einer stundenlangen feuchten Siedhitze ausgesetzt wird, eines der kräftigsten Desinfectionsmittel.

(Rust's Mag. Neum.)

Vorsicht dürfte jedoch immer zu empfehlen seyn, namentlich ist darauf zu achten, ob nicht bereits fauliges Fieber vorhanden. Jedenfalls muß der Verkauf solchen Fleisches erst der Beschau eines tüchtigen Thierarztes unterstellt werden.

Mr.

82. Gewisse Verletzungen des **nervus sympathicus** am Halse, oder seiner obern Ganglien, haben zuweilen einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Augapfel, indem nach ihnen, und zwar erst nach längerer Zwischenzeit eine eigene Art Augenentzündung entsteht, welche durch gewöhnliches bei andern Entzündungen genügendes Heilverfahren schwer oder gar nicht zu beseitigen ist, sondern hartnäckig fortbesteht, sehr chronisch verläuft und zuletzt mit partieller Eiterung und Atrophie des Augapfels (ophthalmia atrophica) endigt.

(v. Walther.)

83. Länge und Widerstandskraft des Nabelstranges.

Negrier in Angers Untersuchungen ergaben: unter 166 Strängen maßen 28 unter 16 Zollen, 112 Str. von 16 — 24″ und 26 darüber. Nicht varicöse Stränge trugen bedeutend mehr, als varicöse. Die Widerstandskraft der ersten betrug 5 Kilogramme, 250 Gramme. Die varicösen rissen schon bei

3 Kilogr. nach dem Mittelverhältniß. N. zieht aus seinen Beobachtungen folgende Schlußsätze:

1. Ein Nabelstrang von 67 Centimeter Länge um den Hals des Fötus geschlungen (was bei den ohne Vergleich häufigsten Hinterhauptslagen immer $1\frac{1}{2}$ Mal stattfindet) gestattet den Austritt des Kopfes aus den Schamtheilen ohne so große Spannung, welche den Eintritt des Athmens nicht zu Stande kommen läßt, während der Thorax noch im Becken ist.
2. In der Mehrzahl der Fälle hat der Nabelstrang eine viel beträchtlichere Widerstandskraft, als nöthig ist für den Grad der Zusammenschnürung des Halses, welcher bei einem neugebornen Kind eine tödtliche Erdroßlung hervorruft.
3. Ein Weib, das sich selbst entbindet, kann ohne ihren Willen ihr Kind, das geathmet hat, erdrosseln, wenn der Nabelstrang um den Hals geschlungen ist.
4. Unter 166 Strängen hatte ein Viertheil hinreichende Länge, diese Umschlingung zu Stande kommen zu lassen.
5. Ein Gewicht von 5 Kilogrammen, oder eine ihm gleiche Kraftäußerung auf das Ende des um den Hals eines Erwachsenen geschlungenen Stranges kann in weniger als fünf Minuten Asphyxie hervorrufen.

(Henke'sche Zeitschrift.)

Umschlingung der Nabelschnur um die Extremitäten kann theils schon im Mutterleib, theils bei der Geburt selbst tödtlich werden, wenn sie nämlich an der Extremität stattfindet, welche am entferntesten von der Placenta liegt, weil das Kind mit der Extremität so mannigfaltige Bewegungen macht, daß eine Zusammenziehung der Schlinge denkbar ist.

Roos.

84. Vagitus uterinus.

Das Kind kann schon im Mutterschooße athmen, folglich kann die Respiration der Geburt des Kindes vorgehen und dieses kann alsdann sterben, bevor es noch vollständig geboren ist. Marinus.

Nach Wildberg können und dürfen Merkmale einer unvollständigen Respiration nur dann allein für den vagitus uterinus sprechend angenommen werden, wenn es demungeachtet vollkommen erwiesen ist, daß das Kind wirklich todt zur Welt gekommen ist. (Henke'sche Zeitschr.)

85. Nabelschnur.

d'Outrepont fand bei vielen Frühgeburten todter Kinder eine Todesursache von Seite der Nabelschnur, nämlich regelwidrige Windungen derselben um sich selbst. Die Nabelschnur ist gewöhnlich so fest um sich gewunden, wie ein Strick, den man mit großer Gewalt um sich dreht. Eigenthümlich war an 3 derartigen Fällen, daß alle 3 Nabelschnüre die Länge der Frucht um ein bedeutendes überstiegen und daß diese Fälle in der ersten Hälfte der Schwangerschaft sich ereigneten. Bei reifen Früchten, gleichviel ob lebend, oder todt geboren, sowie bei Geburten in den letzten Monaten der Schwangerschaft sah d'O. diese Windungen nie, was beachtenswerth ist, da die Windungen nur in den Monaten der Schwangerschaft vorkommen, wo, im Verhältniß zur Größe der Frucht, die relative Menge des Kindswassers noch bedeutend ist.

(Zeitschr. für Geb. Kunde.)

86. Schwangerschaft.

Malvani und Sperino erklären als ganz sicheres Zeichen derselben eine livide oder violete oder rother Weinhefe an Farbe ähnliche Tünchung der innern Fläche der Schamtheile und der Scheide.

Nach Golding Bird's Untersuchungen am Urin von 30 Frauen ist die Existenz eines käsestoffähnlichen Häutchens auf dem Urin in Verbindung mit anderen Zeichen ein sicheres Kennzeichen der Schwangerschaft. Der Urin aller dieser Frauen bedeckte sich nach 2 — 3 Tagen mit einem reichlichen fettigen Häutchen. Der Urin mehrerer junger an Amenorrhöe leidenden Frauen zeigte dieses Häutchen bloß bei zweien, welche die Schwangerschaft eingestanden. Das Häutchen ist glänzend und besteht (unter dem Mikroscop) aus vielen schönen zeckigen Prismen, welche das Licht brechen und von einer unregelmäßigen körnigen Masse umgeben sind, in deren Mitte man kleine regelmäßige kugelige Körperchen unterscheidet. Untersucht man die Fragmente, wenn sie nach einigen Tagen im Urine zu Boden gefallen sind, so findet man dieselben Merkmale, aber keine Spur von organischer Masse.

Auf dem Urine von Stillenden wurde das Häutchen vergebens gesucht, 2 Mal gefunden auf dem Urin von Frauen, welche ihre Kinder entwöhnt hatten. Es werden somit nach den V. gewisse, dem Käsestoff ähnliche und eine bedeutende Quantität crystallisirter phosphorsaurer Salze enthaltende organische Stoffe in der Schwangerschaft aus dem Blut ausgeschieden und, wenn auf keinem andern Weg, durch die Harnorgane entleert.

87. Reife der Neugebornen.

Nach d'Outrepont's vielen Erfahrungen befindet sich bei genau 40 Wochen alten Früchten der Nabel vollkommen in der Mitte zwischen der Scheitelspitze und den Fußsohlen des ausgestreckten Kindes, auch gibt er die Insertion der Nabelschnur in der Mitte des Körpers als ein unzweideutiges Merkmal der Reife jener Kinder an, welche das gewöhnliche Gewicht und Länge nicht erreicht haben. Elsässer's Erfahrungen widersprechen obiger Behauptung, er fand, daß bei reifen Neugebornen beiderlei Geschlechts der Nabel, oder die Insertion der Nabelschnur in der Regel nicht in der Mitte der ganzen Körperlänge, sondern um mehr als einen Zoll tiefer stehe; wodurch wenigstens erwiesen ist, daß in forensischer Beziehung der Rand des Nabels nicht als constantes Zeichen der Reife oder Unreife der Neugebornen gelten könne.

(Henke'sche Zeitschr.)

88. Bergmann in Hildesheim gibt die **Furcht vor dem Erhungern und der Zukunft** als ein spezifisches Zeichen des Leidens des Darmcanals an, so daß man ziemlich dreist von dem moralischen Zeichen auf die physische Affection und Ursache des Wahns zurück schließen darf. Diese Furcht kommt sehr häufig bei Melancholischen vor. Sowie Leidenschaften solche krankhafte Zustände hervorbringen, so liegt auch wiederum in diesen Zuständen die Wurzel der Leidenschaften, gleichwie der falschen Vorstellungen und Urtheile.

89. Kohlendampf.

Golding Bird:

1. Das mit einer gehörigen Menge Luft verdünnte kohlensaure Gas verursacht den Tod nicht durch einfache Asphyxie, sondern wirkt auch als eigenthümliches Gift.
2. Die durch diese Beimischung verderbte Luft kann den Tod verursachen, obgleich sie eine genügende Quantität Sauerstoff besitzt, um das Leben und die Hämatose zu unterhalten; die rothe oder schwarze Farbe des Blutes ist also kein Beweis für oder gegen die Vergiftung durch kohlensaures Gas.
3. Sehr wahrscheinlich wirkt es, wenn es auf diese Art verdünnt ist, primär auf die Innervation und secundär, aber nicht nothwendig, auf das Blut.
4. Der Tod erfolgt bei denen, welche eine durch dieses Gas verderbte Luft einathmen durch Apoplexie, welche oft von einem serösen Erguß in den Ventrikeln oder auf der Oberfläche des Gehirns begleitet ist, bisweilen selbst von einem Blutextravasat aus einem der Hirngefäße.
5. Man darf die bleiche, rothe, oder livide Farbe des Gesichts, den flüssigen Zustand, oder die Gerinnungsfähigkeit des Blutes, die Injection oder den bleichen Zustand der serösen Häute, die Schlaffheit oder Rigidität der Extremitäten nicht für positive Zeichen des Todes durch Einathmen des kohlensauren Gases halten.

(Neumeister.)

90. Als **neugeboren** ist nach Hergt ein Kind so lange zu betrachten, als es noch keine Nahrung von der Mutter hat. Die Ernährung durch Aufnahme von Nahrung in den Magen ist der wirkliche Anfang einer selbstständigen Existenz; mit ihrem Beginn muß der Zustand des Neugeborenseins als Uebergangsperiode für beendigt angesehen werden. In den meisten Fällen gibt es Merkmale, ob das Kind schon Nahrung aus der Mutterbrust erhalten hat. Der Magen des Neugebornen enthält nach Orfila etwas dünne, geruch- und farblose Flüssigkeit, die Lackmuspapier schwach röthet und kleine Flocken enthält, die, auf Papier gebracht, keine Fettflecken verursacht (verschluckter liq. amn.) Von dieser läßt sich wirkliche Milch leicht unterscheiden, ebenso auch verdaute Milch von Meconium.

91. Lebensfähigkeit.

Kinder mit sehr unvollkommen ausgebildeten Kopfknochen überleben sehr häufig schon den Druck bei der Geburt nicht und kommen todt zur Welt oder sterben doch bald nach der Geburt, wenn sie auch die zur Lebensfähigkeit allgemein angenommene Größe und das erforderliche Schwangerschaftsmonat erreicht haben.

92. Schwangerschaft.

Tott erzählt in Busch's Zeitschrift für Geburts-Kunde von einer 38jährigen Frau, Mutter von 3 Kindern, daß sich bei in 4 Schwangerschaften neben fortdauernder Menstruation die sogenannten allgemeinen Zeichen der Schwangerschaft, als Uebelkeit am Morgen, Zahnweh 2c. zeigten, nach 3 Monaten

blieben die Menses aus und erst von jetzt an konnte man die Schwangerschaft datiren. Merkwürdig ist es, daß hier die bevorstehende Empfängniß sich durch jene allgemeinen Zufälle gleichsam ankündigte.

Sach = Register.

Seite

A.

Abscessus mammarum 1. 1
Acidum sulphuricum 2. . . . . —
Amenorrhoea 3. 2
Anasarca 4. . . . . —
Angina membranacea 5. 3
Angina pectoris 6. 4
Aphonia 7. . . . . —
Arthritis anomala 8. 5
Atresia uteri 9. 6

B.

Blennorrhoea vesicae 10. 12

Seite

C.

Cephalalgia 11. 12
Chlorosis 12. 13
Chorea St. Viti 13. 15
Combustio 14. . . . . —
Cystocele vaginalis 15. 16

D.

Decubitus 16. 16
Diabetes mellitus 17. 17
Dysenteria 18. 18

E.

Embryotomia 19. 18
Emplastrum emolliens Muehlenbruchii 20. 19
Epilepsia 21. . . . . —
Erysipelas phlegmonodes 22. 20
Extirpatio linguae 23. . . . . —

F.

Fistulae ani 24. 21

G.

Ganglion 25. 21
Gastritis chronica 26. 22
Gonorrhoea 27. . . . . —

Seite

H.

Haematemesis 28. 23
Haematuria 29. 24
Haemorrhoides 30. . . . . —
Hederin 31. 25
Helminthiasis 32. . . . . —
Hemicrania rheumatica 33. 26
Hernia inguinalis 34. 27
Hernia umbilicalis 35. 29
Herpes 36. 30
Hirudines 37. 32
Hydrocephalus 38. 33
Hydrophobia 39. 34
Hysteria 40. 35

I.

Incontinentia urinae nocturna 41. 35
Intumescentia lienis 42. 36

K.

Keratitis 43. 37

L.

Labium leporinum 44. 38
Leucorrhoea 45. 39
Lithiasis 46. 40
Lobelia inflata 47. 41

Seite

M.

Macula corneae 48. 43
Metrorrhagia 49. . . . . —
Monesia 50. 44
Moxa 51. 45
Myotomia ocularis 52. 45

O.

Obstipatio 53. 46
Ozaena 54. . . . . —

P.

Perniones 55. 47
Phthisis tuberculosa 56. 48
Placenta retenta 57. 49
Prolapsus ani 58. 51
Prolapsus uteri 59. 52
Pseudoerysipelas subtendinosum colli 60. 54
Psoriasis 61. 56
Puerperium 62. 59

R.

Ranula 63. 62
Rheumatismus 64. . . . . —

S.

Salivatio 65. 63
Scrophulosis 66. 64

Seite

Secale cornutum 67. 64

Sudores pedum suppressi 68. 65

T.

Taenia 69. 65

Tampon 70. 67

Tinea capitis 71. 69

Tubercula faucium et laryngis 72. 70

Tussis convulsiva 73. 72

Typhus abdominalis 74. 73

U.

Urethroplastice 75. 75

V.

Vesicans 76. 76

Vomitus gravidarum 77. 77

Z.

Zona herpetica glandis et praeputii 78. 77

Zum Anhang.

Erhungern, Furcht davor, 88. 87

Ertrunkene 79. 81

Fleischgenuß von kranken Thieren 81. 82

Kohlendampf 89. 88

Seite

Lebensfähigkeit 91. 89

Nabelschnur 85. 85

Nabelstrang, Länge und Widerstandskraft desselben, 83. 83

Nervus sympathicus, Verletzung desselben 82. 83

Neugeboren 90. 89

Neugebornen, Reife der, 87. 87

Schwangerschaft 86. 86

Schwangerschaft 92. 89

Tod, wirklich erfolgter, 80. 82

Vagitus uterinus 84. 85

Namen-Register.

Seite

A.

Adair 29. 24
Adrien 50. 44
Albers 81. 82
Andral 26. 22
Ascherson 64. 62
Asmus 56. 48

B.

Bartsch 57. 49
Baur 36. 31
— 66. 64
Bergmann 88. 87
Berndt 17. 17
Bierbaum 33. 26
Bischoff 76. 76
Blaud 12. 14
Boer 37. 32
Boerhave 40. 35
Bonorden 74. 74

Seite

Boudelocque 41. 35
Brach 78. 77
Brachet 65. 63
Busch 70. 68

C.

Cartwright 47. 41
Chavret 56. 48
Chelius 48. 43
Chevallier 31. 25
Clay 17. 17
Colombat 40. 35

D.

Davies 22. 20
Dawosky 27. 22
Detmold 54. 46
Dommes 59. 52

Bayerische Staatsbibliothek München

	Seite
Dorfmüller 77.	77
Dupuytren 14.	16
Dupeestren 41.	35
Duffin 41.	36
Dürr 3.	2
— 32.	25
— 36.	30
— 38.	33
— 62.	59

E.

Elliotson 47.	42
Elsässer 87.	87
Emery 61.	56

F.

Fievée du Jumond 21.	20
Fischer 53.	46
Fitsch 14.	15
Flügel 53.	46
Fournier 34.	28

G.

Golding Bird 86.	86
— — 89.	88
Gottschalk 12.	13
Goulard 41.	36
Grahl 5.	3
— 69.	67
Guerin 34.	27
— 52.	45
Guersent 41.	35

	Seite

H.

Härlin 37.	32
Hamilton 28.	23
Hanmann 16.	16
— 20.	19
Harrison 63.	62
Hausen 36.	31
Hergt 90.	89
Höglauer 12.	14
— 17.	17
— 45.	39
— 61.	56
Holscher 51.	45

J.

Jacobson 51.	45
Jobert 15.	16
Josse 49.	43

K.

Kalt 74.	73
Kilian 70.	68
Koch 8.	5
— 65.	63
Koller 61.	59
Kopp 26.	22
Krieg 12.	13
— 66.	64
— 71.	69
Kyll 70.	67

L.

Lackner 57.	49
Lallemand 41.	36

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite

La Roche 4. 2
Leiger 41. 36
Littré 1. 1
Ludwig, v., 60. 55
Lüdicke 2. 1
Lutz 53. 46

M.

Malaigne 25. 22
Malvani 86. 86
Manni 79. 81
Marinus 84. 85
Mauricet 41. 36
Meyer 33. 26
— 69. 65
— 73. 73
— 74. 74
— 81. 83
Michaelis 7. 4
— 25. 21
Mondière 18. 18
— 41. 36
Mühlenbruch 20. 19

N.

Nasse 43. 37
Naumann 45. 39
— 65. 63
Negrier 83. 83
Niemann 58. 51

O.

Oettinger 76. 76
Orfila 90. 89

Seite

d'Outrepont 85. 85
— 87. 87

P.

Payan 19. 18
Philipps 75. 75
Pitschaft 3. 2
— 30. 25
Popken 32. 26
— 66. 64
— 72. 70

R.

Rau 46. 41
Regnoli 23. 20
Reynold 8. 5
Ribes 41. 36
Ribke 62. 61
Ricord 70. 69
Robert 58. 52
Röttecheς 71. 70
Roston 7. 5
Ruppius 24. 21
Rust 10. 12
— 49. 44
— 55. 47
— 62. 62

S.

Schelling, v., 62. 60
Schindler 44. 38
Schlesier 6. 4
— 47. 41

Seite

Schmidt 67. 64
Schmitt 34. 28
— 73. 72
Schneider 11. 12
— 18. 18
— 21. 19
— 40. 35
Scudamore 56. 48
Sebregondi 73. 73
Sicherer 60. 54
Signoroni 34. 28
Sperino 86. 86
Speyer 61. 57
Steinheim 36. 31
Studer 46. 40

T.

Thomson 29. 24
Tott 92. 89
Triberti 39. 34
Trousseau 7. 4

Seite

U.

Unterwood 41. 35

V.

Vandamme 31. 25
Velpeau 22. 20
— 34. 27
Voisin 42. 36

W.

Wackenroder 12. 13
Walther, v., 82. 83
Ward 11. 12
Wattmann 9. 6
Wenzel 13. 15
Wild 53. 46
Wildberg 84. 85
Wittstock 35. 29

Y.

Young 21. 19

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meyer, G.

Taschenbuch der neuesten ärztlichen Erfahrungen aus allen Zweigen der Chemie-Wissenschaft

Bd.: 1

Nördlingen 1842

Med.g. 324 m-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10085680-6